

Angriff auf ein Festungswerk im Gebirge

Autor(en): **Dach, H. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1969-1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angriff auf ein Festungswerk im Gebirge

Nach deutschen und griechischen Kampfberichten dargestellt von Major H. von Dach, Bern

Einleitung

- Mit der vorliegenden Arbeit setzen wir unsere Artikelreihe «Beispiel aus dem Krieg» fort.
- Da wesentliche Teile unserer Landesbefestigung im Gebirge liegen, dürfte es nicht uninteressant sein, einen Ausschnitt aus den Kämpfen um die Metaxaslinie näher kennenzulernen.

Anlass: Zweiter Weltkrieg / Balkanfeldzug / Kampf um Griechenland 1941 / Durchbruch durch die Metaxaslinie.
Ort: Belschitza-Gebirge. Abschnitt Kongurgipfel bis Festungswerk Istibei.
Datum: 6.—10. April 1941.
Truppen: a) Verteidiger: Griechische 18. Infanterie-Division, bestehend aus 5 Infanterie-Bataillonen, 6 Grenzwehr-Kompanien, 8 Artillerie-Batterien und Festungsbesatzungen.
b) Angreifer: Deutsches Gebirgsjäger-Regiment 85 (5. Geb Div).
Wetter: Hellwerden 0540, Einnachten 1920. In der Nacht Mondschein (abnehmender Mond).
6. April: Schön, warm, Sonnenschein. Flugwetter. Ausgezeichnete Fernsicht für Artilleriebeobachtung.
Nacht 6./7. April: Barometer fällt. Kälteeinbruch. Zuerst Regen, dann vermisch mit Schnee.
7. April: Kalt, stürmischer Wind. Tief treibende Wolken- und Nebelfetzen. Mit Schnee vermengter Regen nimmt weitgehend die Sicht.
Nacht 7./8. April: Schneidender Wind. Kalt. Dichte Schneefälle wechseln mit Regenschauern.
8. April: Wie am Vortage.
9. April: Wie am Vortage.
10. April: Gegen Mittag Wetterbesserung. Wolkendecke reißt auf. Stellenweise scheint die Sonne durch.

Organisation des Angreifers

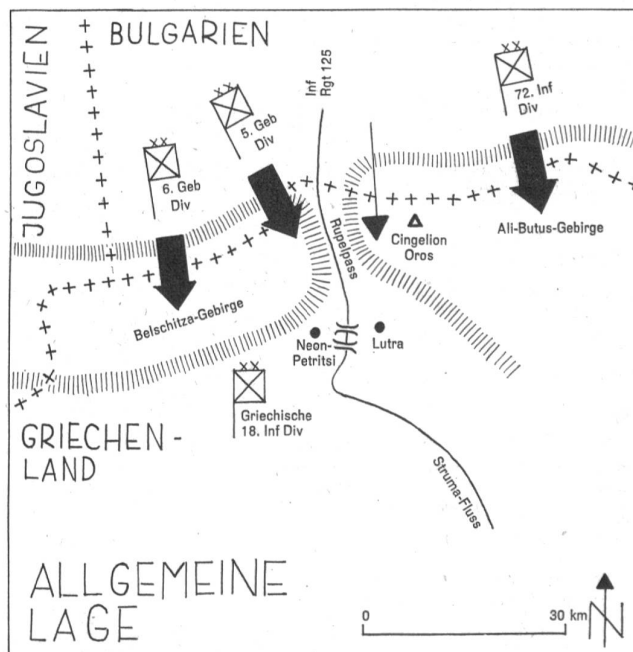
Der Auftrag der 5. Gebirgs-Division

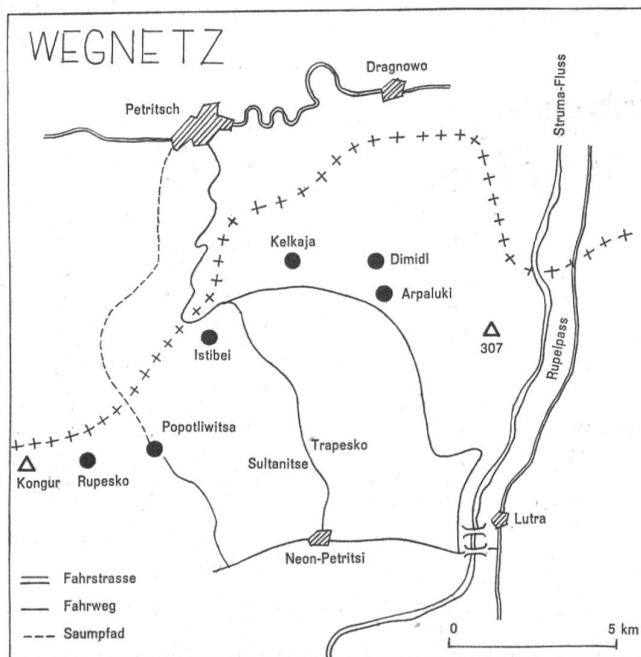
- Die 5. Geb Div ist im Schwerpunkt des Korps eingesetzt.
- Sie ist rechts angelehnt an die 6. Geb Div, links angelehnt an das verstärkte Inf Rgt 125.
- Die 5. Geb Div hat nach stärkster Feuervorbereitung die Metaxaslinie W des Strumatales aus dem Raume Petritsch zu durchstossen.
- Es kommt darauf an:
 1. Unter Überwindung der Berge rasch den Gebirgsaustritt zu gewinnen,
 2. die wichtigen Strumabrücken bei Neon-Petritsi in die Hand zu nehmen,
 3. baldigst am Südausgang des Rupelpasses zu erscheinen.
- Mit Teilen der Division ist dann zur Unterstützung des gegen die Rupelenge angreifenden Inf Rgt 125 in das Passinnere und damit in den Rücken der feindlichen Verteidigung zu stossen.
- Nach der Öffnung der Rupelenge werden Panzer den Erfolg der Gebirgstruppen ausnützen und Richtung Saloniki vorstossen.

Gelände

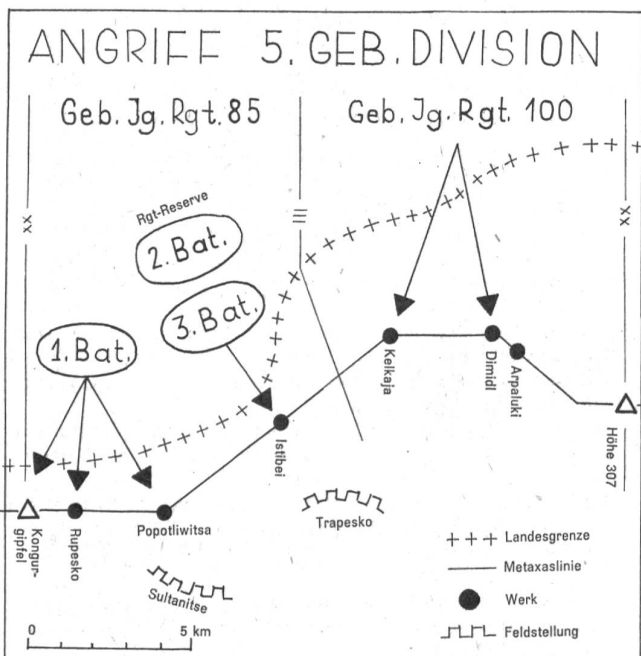
- Die griechisch/bulgarische Grenze verläuft dem Belschitzakamm entlang. Dieser ist anfänglich 2000 m hoch, unwegsam und im April noch tief verschneit.
- Weiter ostwärts senkt sich der Kamm etwas und lässt nach S und N einige Bergrippen ausstrahlen. Am Ende, d. h. nach fast 40 km, fällt das Belschitza-Gebirge zum Tal der Struma ab. Hier verlaufen Strasse und Fluss durch die sogenannte Rupelenge (auch Rupelpass genannt).
- Jenseits des Flusses schliesst sich das Ali-Butus-Gebirge mit dem Gipfel Cingelion Oros an.
- Das Aufmarschgelände an der bulgarischen Grenze liegt für die überhöhten griechischen Beobachtungsstellen offen da.

- Die griechische Grenzbefestigung, «Metaxaslinie» genannt, verläuft auf dem Kamm des Belschitza- und Ali-Butus-Gebirges. Die Rupelenge ist besonders stark befestigt. Die Metaxaslinie wurde in sechsjähriger Arbeit von 1934 bis 1940 erbaut und besteht aus Bunkern und Feldstellungen. Sie verfügt auch über einige grössere Werke (z. B. Istibei).
- Täler und Hänge des Belschitza-Gebirges sind bewaldet und z. T. mit dichtem Unterholz bestanden. Kuppen und Erhebungen dagegen sind frei und unbewaldet.
- Schneegrenze im April um 1000 m. Über 1300 m beginnt die zusammenhängende Schneedecke. Auf 2000 m liegt der Schnee noch 1 m tief.



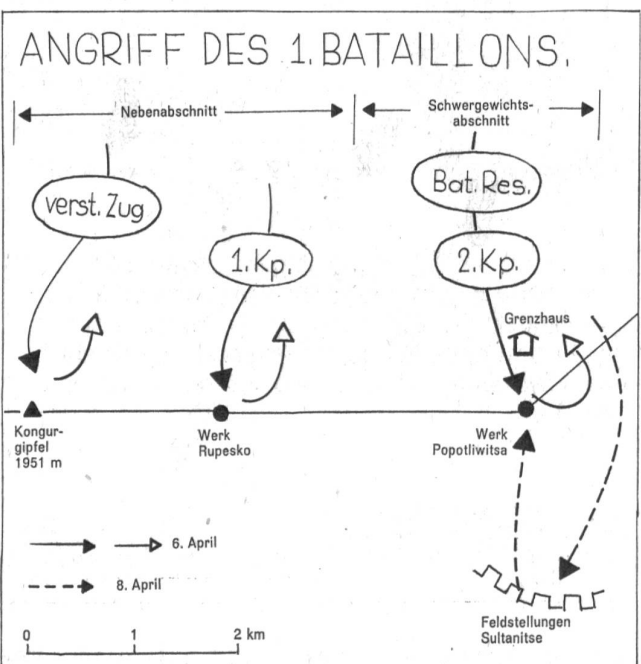


- Im Angriffsstreifen der 5. Geb Div führt aus dem Tal nur eine einzige Strasse auf den Grenzkamm. Ausgangspunkt: die bulgarische Ortschaft Petritsch. Dort, wo die Strasse die Grenze überquert, befindet sich das bulgarische Grenzwachthaus Nr. 23. Die Strasse, oder besser gesagt der «Fahrweg», ist 3 m breit. Keine Ausweichstellen. Kein fester Unterbau, kein Hartbelag. Viele Spitzkehren. Auf der Höhe gabelt sich der Weg. Der eine führt geradlinig über den Hinterhang nach Neon-Petritsi, der andere in einem weiten Bogen zu den Strumabrücken bei Lutra.
- Auf griechischer Seite ist der Weg zwar nicht breiter, aber etwas besser ausgebaut (Folge der Befestigungsarbeiten!).
- Unter sommerlichen Verhältnissen und mit etwas Geniehilfe ermöglicht der Weg, leichte und mittlere Panzer über das Gebirge nach Neon-Petritsi, d.h. ins Strumatal, zu bringen. Damit ist eine Umgehung der Rupelenge möglich.
- Die Griechen sperren den Weg durch:
 - a) das auf der Höhe gelegene Festungswerk Istibei,
 - b) eine Reihe vorbereiteter Zerstörungen auf dem Hinterhang (Südhang).
- Höhen, in denen sich der Kampf der 5. Geb Div abspielte:
 - Angriffsausgangspunkt Strumica-Tal: 200 m ü. M.
 - Bulgarisches Grenzwachthaus Nr. 23: 1300 m ü. M.
 - Kongurgipfel: 1930 m ü. M.
 - Werk Rupesko: 1828 m ü. M.
 - Werk Popotliwitsa: 1697 m ü. M.
 - Feldstellung Sultanitse: 1447 m ü. M.
 - Werk Istibei: 1335 m ü. M.
 - Feldstellung Trapesko: 1250 m ü. M.



Vorbereitungen für den Angriff

23. März
- Beginn der Aufklärung durch die 5. Geb Div.
24. März bis 5. April
- Aufmarsch der 5. Geb Div. 500 km Anmarschweg mit Eisenbahn und Motorfahrzeug.
 - Wegbau. Stapelung der Munition. Instellungbringen der Artillerie.
 - Tagelange Rekognoszierung des Angriffsgeländes durch Bataillons- und Kompaniekommandanten.
 - Die Staffelführer der Stukas und Schlachtflugzeuge werden vom Boden aus in die Angriffsziele eingewiesen.



Nacht 5./6. April

- Bezug der Angriffsgrundstellung. Wetter: kalt und mondhell.

Besonderheiten für den Artillerie-Einsatz

- Da keine guten Strassen existieren, muss die Masse der Artillerie im Talboden verbleiben. Nur zwei Abteilungen 10,5-cm-Haubitzen können an den Talhängen in Stellung gebracht werden.
- Auch im Tal herrscht empfindlicher Mangel an geeigneten Stellungsräumen.
- Die für den Kampf notwendigen Beobachtungsstellen befinden sich extrem weit von den Feuerstellungen entfernt. Stark seitliche Beobachtung ist häufig.
- Die Flugbahn der Talartillerie, die auf etwa 200 m ü. M. steht, hat bei einer durchschnittlichen Schussdistanz von 6 bis 8 km Höhenunterschiede bis zu 1600 m zu überwinden.
- Länge der Telefonverbindungen zwischen Stellungsraum und Beobachtungsstellen bis zu 12 km. Höhenunterschied bis zu 1300 m.
- Auf das Einschossen kann nicht verzichtet werden, weil die Ziele auf Kuppen, Kämmen und Graten liegen, die durch errechnetes Feuer nicht zu fassen sind.

Zeittabelle für den Angriffsbeginn

H Uhr:

- «Grenzberreinigung.» Wichtige Anhöhen sind im Morgengrauen ohne Artillerieunterstützung so in Besitz zu nehmen, dass die Überraschung gewahrt bleibt.

H Uhr bis H + 15:

- Einschiessen der Artillerie.

Ab H + 15:

- Wirkungsschiessen der Artillerie.
- Einstellungbringen der schweren Waffen für den direkten Schartenbeschuss (Flab, Pak, Inf-Geschütze).
Zeichen für die Feuereröffnung der Direktschusswaffen: durch schwere Flab 8,8 cm.

H + 60:

- Angriffsbeginn Gebirgsjäger-Bataillon 1 (Rgt 85) gegen Kongurgipfel, Werk Rupesko, Werk Popotliwitsa.

H + 120:

- Angriffsbeginn Gebirgsjäger-Bataillon 3 (Rgt 85) gegen Werk Istibei.
- Angriffsbeginn Gebirgsjäger-Regiment 100 gegen Werk Kelkaja und Arpaluki.

Angriffsbefehl für das verstärkte Gebirgsjäger-Regiment 85

Angriffsgruppe rechts

Chef: Kdt 1. Bat

Truppe: Verstärktes 1. Bataillon

- Setzt sich in Besitz des Gebirgskammes zwischen Kongurgipfel und Werk Popotliwitsa
- Nimmt die Werke Rupesko und Popotliwitsa
- Nimmt die Feldstellungen Sultanitse
- Deckt die rechte Flanke des Regiments
- Hält sich bereit, im späteren Verlauf des Angriffs gegen E einzudrehen und in die tiefe Flanke des Werkes Istibei und der Feldstellung Trapesko zu stossen

Angriffsgruppe links

Chef: Kdt 3. Bat

Truppe: Verstärktes 3. Bataillon

- Nimmt das Werk Istibei

Regimentsreserve

Chef: Kdt 2. Bat

Truppe: Verstärktes 2. Bataillon

- Deckt die linke Flanke des Regiments
- Folgt hinter dem 3. Bat nach
- Voraussichtlicher Einsatz: gegen Werk Istibei und Feldstellung Trapesko

Artillerie

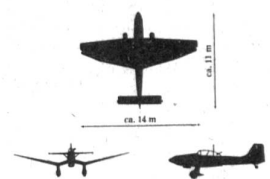
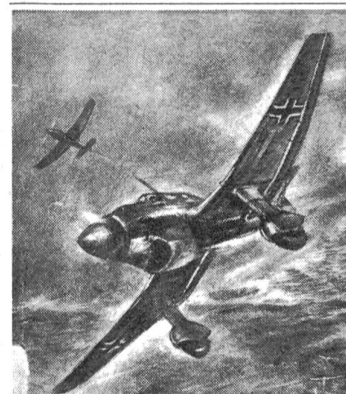
- Hält bei Angriffsbeginn die Werke nieder:
 - a) Ermöglicht damit den Stellungenbezug der direkt schießenden schweren Waffen (Pak, Flak usw.)
 - b) Ermöglicht der Infanterie das Heraustreten aus der Angriffsgrundstellung und das Überschreiten der Landesgrenze
- Hält im weiteren Verlauf des Angriffs die Feldstellungen nieder
- Schirmt die um die Werke kämpfende Infanterie feindwärts ab



abgelegte
Saumlast

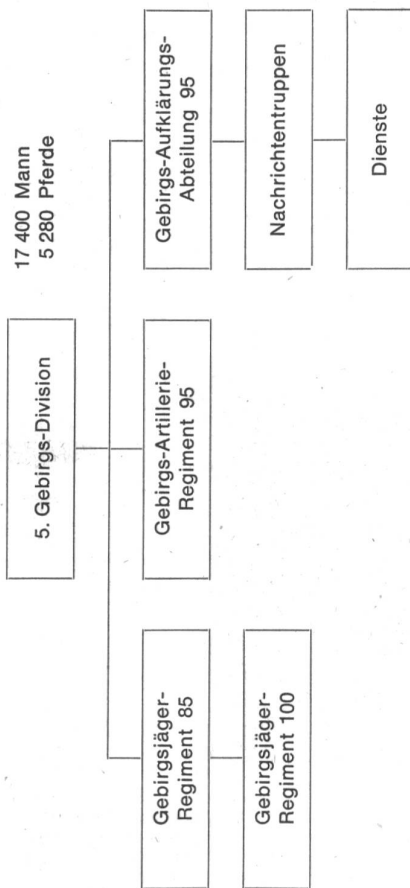
Zerstörtes
Wegstück

Nur eine einzige Fahrstrasse führt vom bulgarischen Patrisc (200 m ü. M.) auf den 1300 m hohen Grenzkamm. Daneben gibt es lediglich Fussessteige und Saumpfade. Im Bild: Gebirgsjäger mit Saumtier an einer zerstörten Wegstelle. Die Traglast wird abgestastet, um das Tier leer über die schlechte Stelle hinwegzubringen.



Deutscher Sturzkampfflieger Junkers Ju 87, «Stuka» genannt. Besatzung 2 Mann, Bewaffnung 2 Mg starr, 1 Mg beweglich, Bombenlast maximal 600 kg. Bombenarten: 50, 250 und 500 kg Sprengbomben. Gipfelhöhe 7400 m. Aktionsradius 600 km, Höchstgeschwindigkeit 340 km/h, Reisegeschwindigkeit 280 km/h, Besonderes: Lärmvorrichtung um den Gegner beim Sturzangriff mit Sirenengeheul zusätzlich zu belasten. Sirene im Soldatenmund «Jericho-Trompete» genannt

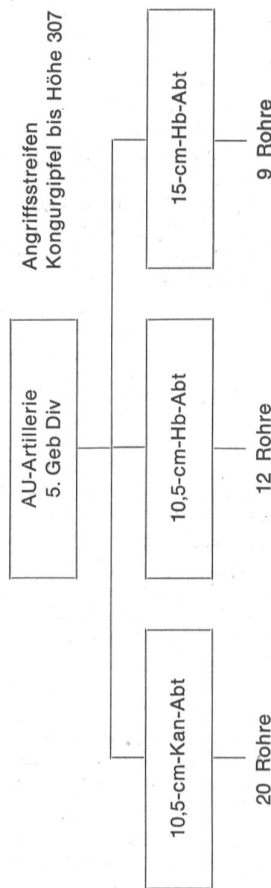
Organisation der Angriffstreifen



Für den Durchbruch durch die Metaxaslinie wurde die 5. Geb Div durch folgende zusätzliche Mittel unterstützt:

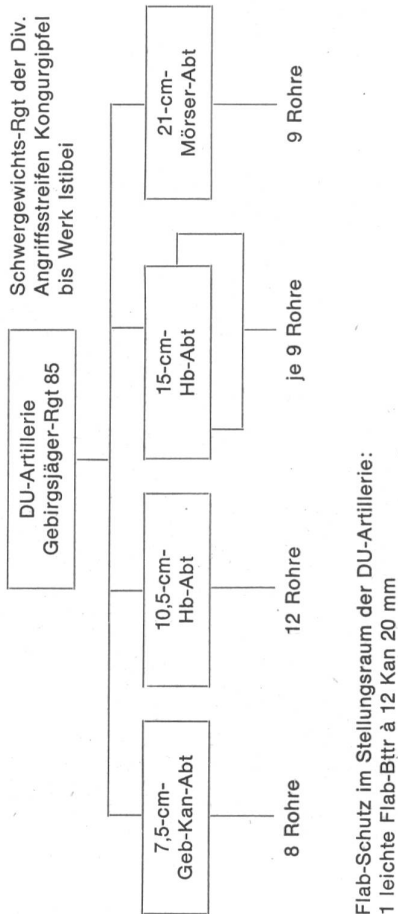
- 2 Artillerie-Regimenter
- 1 Gruppe Sturzkampfbomber Junkers Ju 87 („Stuka“), ca. 30 Maschinen
- 1 Gruppe Schlachtflugzeuge Heinkel He 126, ca. 30 Maschinen
- 1 Gruppe Bombenflugzeuge Dornier Do 17, ca. 30 Maschinen
- 1 Staffel Nahaufklärungsflugzeuge, ca. 8 Maschinen

Organisation der Artillerie im Abschnitt der 5. Gebirgs-Division



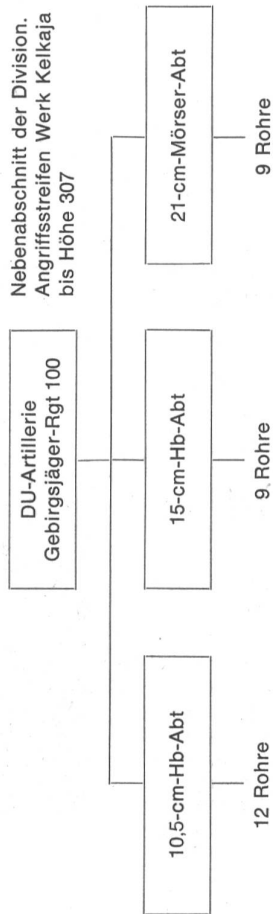
Flab-Schutz im Stellungsraum der AU-Artillerie:

- 1 leichte Flab-Btr à 12 Kan 20 mm
- 1 mittlere Flab-Btr à 9 Kan 3,7 cm



Flab-Schutz im Stellungsraum der DU-Artillerie:

- 1 leichte Flab-Btr à 12 Kan 20 mm



Flab-Schutz im Stellungsraum der DU-Artillerie:

- 1 leichte Flab-Btr à 12 Rohre 20 mm

Für den Angriff der 5. Geb Div stehen somit total zur Verfügung:

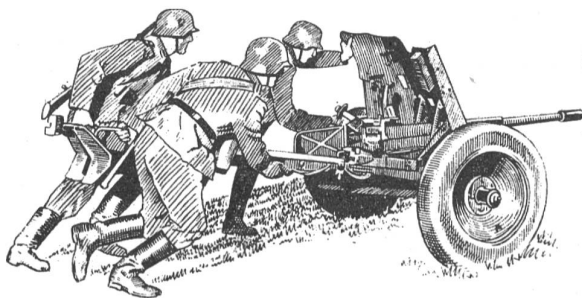
- 18 Rohre 21-cm-Mörser
- 36 Rohre 15-cm-Hb
- 36 Rohre 10,5-cm-Hb
- 20 Rohre 10,5-cm-Kan
- 8 Rohre 7,5-cm-Geb-Kan

118 Rohre

Für den Flab-Schutz der Artillerie stehen zur Verfügung:

- 36 Rohre 20 mm
- 9 Rohre 3,7 cm

45 Rohre



1

1 Panzerabwehrkanone: Kaliber 3,7 cm, Schussweite gegen gepanzerte Ziele 600 m, Feuergeschwindigkeit 15 Schuss/Min., Vo 1000 m/Sek., Geschoss-gewicht 500 g, Geschützgewicht 300 kg.

2 Leichte Flakkanone: Kaliber 2 cm, Schussweite gegen Luftziele 2000 m, gegen Bunker 600 m, Feuergeschwindigkeit 120 Schuss/Min., Vo 930 m/Sek. für Panzergranaten.

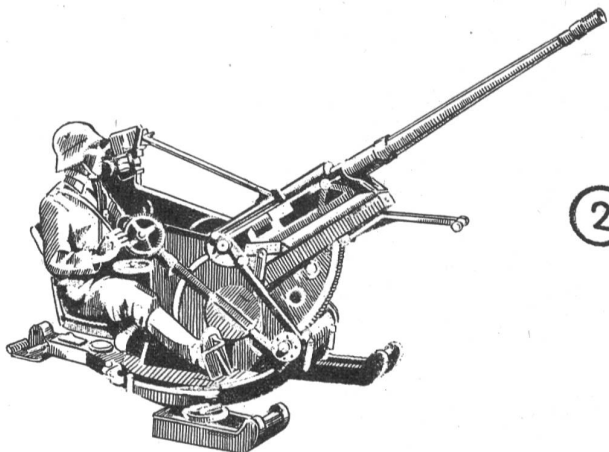
3 Schwere Flakkanone: Kaliber 8,8 cm, Schussweite gegen Luftziele 9000 m, gegen Panzer und Bunker 2000 m, Feuergeschwindigkeit 15—20 Schuss/Min. (halbautomatischer Verschluss), Vo 880 m/Sek. für Panzergranaten, Geschütz-gewicht 5 t.
Munition:

- a) Panzergranaten mit Verzögerungszünder (VZ) gegen Panzer und Bunker
- b) Sprenggranaten mit Zeitzünder (ZZ) gegen Luftziele
- c) Sprenggranaten mit Aufschlagzünder (AZ) gegen ungeschützte Erdziele

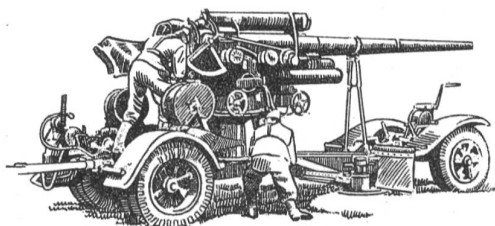
Erste Munitionsausstattung (beim Geschütz mitgeführt):

- 200 AZ gegen Erdziele
- 200 ZZ gegen Luftziele
- 100 VZ gegen gepanzerte Ziele

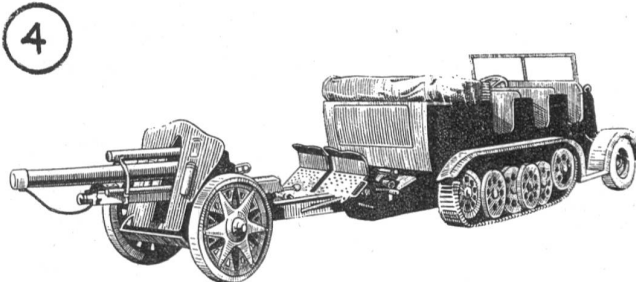
Einsatztaktik zur Bunkerbekämpfung: Seitenholme ausgeklappt. Erdzielfernrohr 3×8 aufgesetzt. Munition auf der Lafette bereitgelegt. Mannschaft von der Zugmaschine abgesessen. Zugmaschine schleppt das Geschütz in Feuerstellung (Schlepprichtung: Geschütz mit Schutzschild nach vorne!). Mannschaft rennt zu Fuss nach. Geschütz abhängen. Zugmaschine fährt in Deckung. Feuer frei.



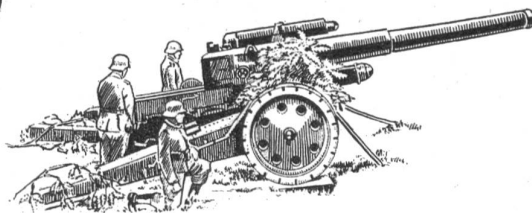
2



3



4

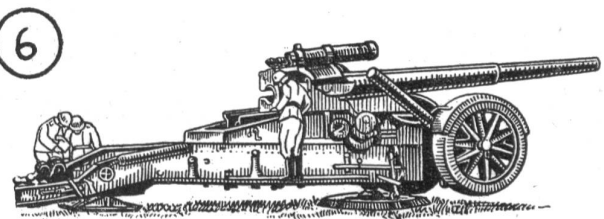


5

4 Leichte Feldhaubitze: Kaliber 10,5 cm, Schussweite 10 km, Feuergeschwindigkeit 6 Schuss/Min., Geschoss-gewicht 15 kg, Geschütz-gewicht 1,8 t, Rohr-länge 2,3 m.

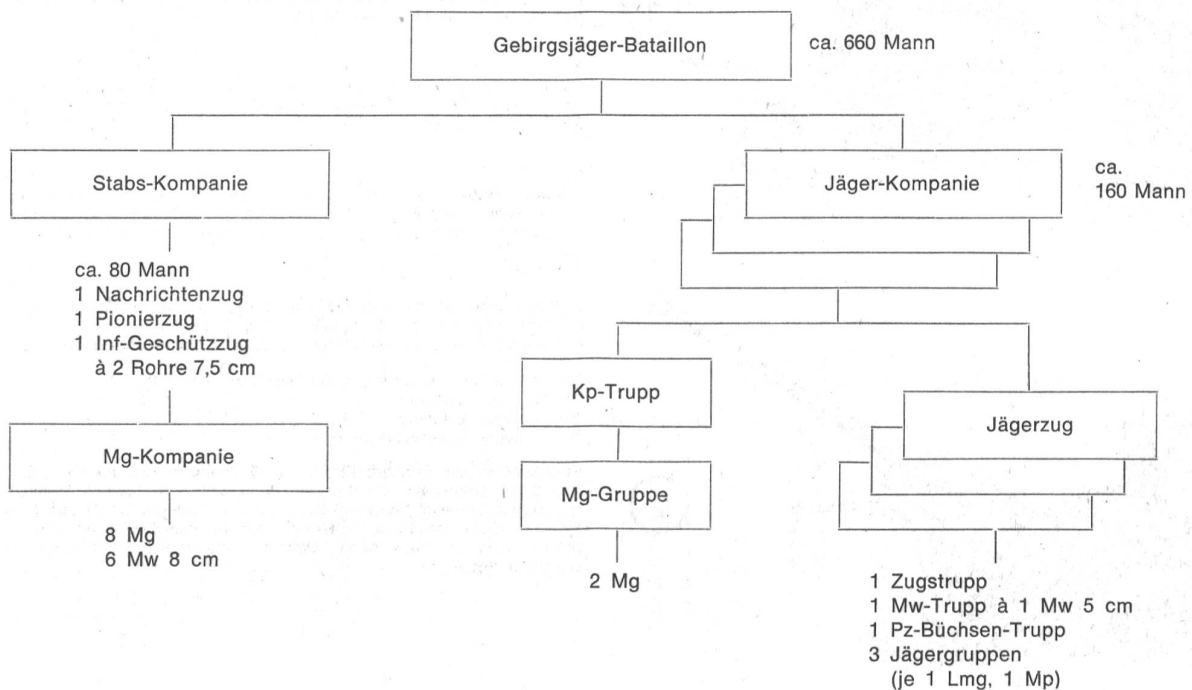
5 Schwere Feldhaubitze: Kaliber 15 cm, Schussweite 13 km, Feuergeschwindigkeit 2 Schuss/Min., Geschoss-gewicht 43 kg, Geschütz-gewicht 5,4 t.

6 Mörser lang: Kaliber 21 cm, Schussweite 22 km maximal, 18 km praktisch, Feuergeschwindigkeit 2 Schuss pro 5 Minuten, Geschoss-gewicht 120 kg, Zahl der Ladungen 7, Geschütz-gewicht 13 t. Besonderes: Das Geschütz ruht beim Schuss auf Bodenplatten.



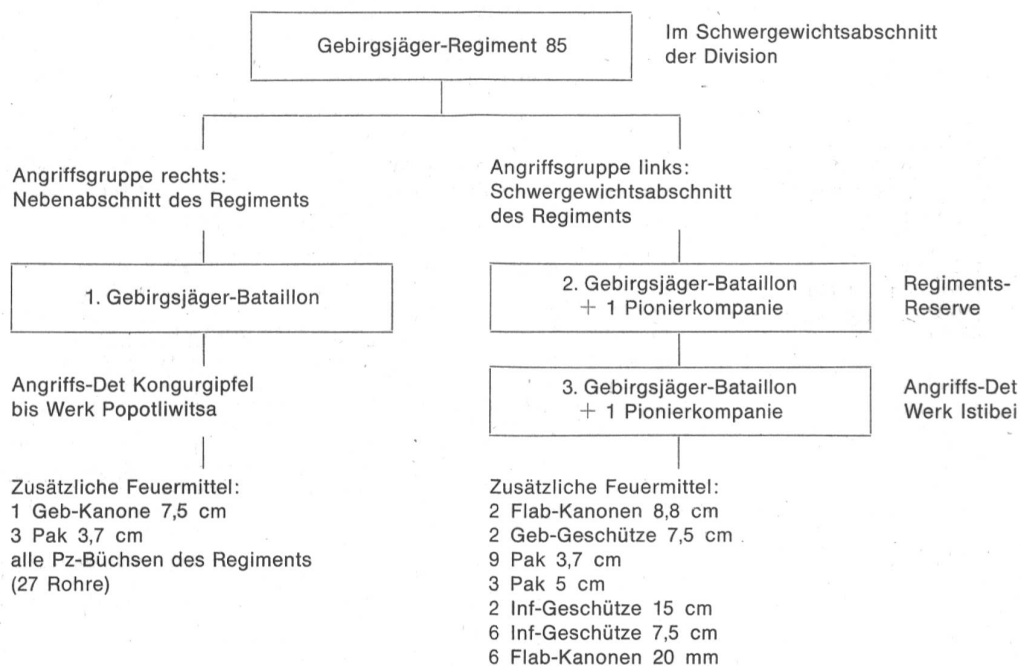
6

Gliederung eines Gebirgsjäger-Bataillons



Deutsche Artilleriestellung. Im Hintergrund der verschneite Grenzkamm. Im Angriffstreifen der 5. Geb Div herrscht empfindlicher Mangel an Stellungs-
räumen. Von 11 Abteilungen können nur 2 am Hang in Stellung gebracht werden. Die übrigen müssen im Talboden verbleiben.

Angriffsgliederung des mit 2 Pionier-Kompanien verstärkten Gebirgsjäger-Regiments 85



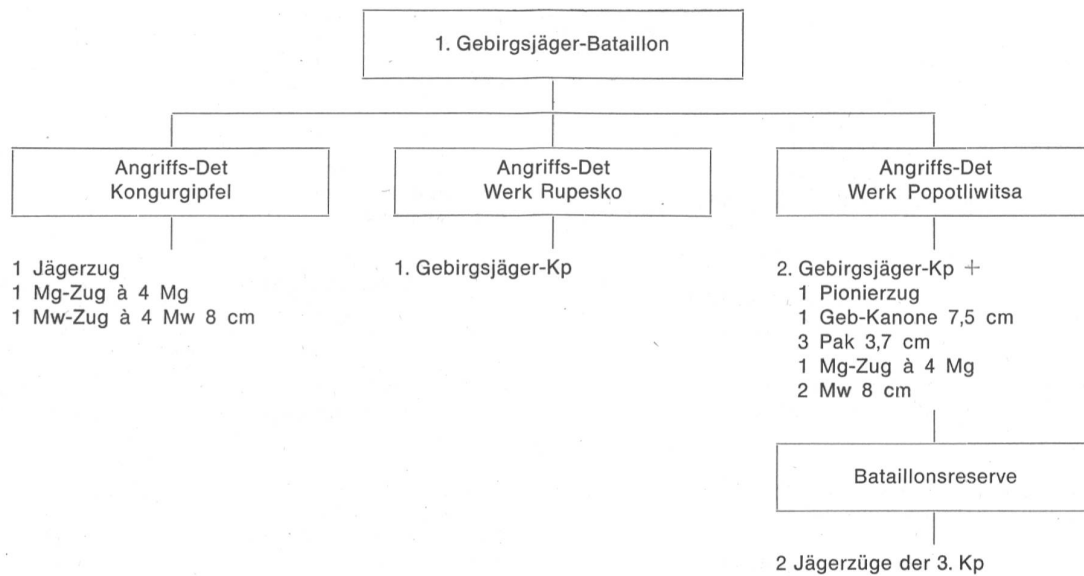
Deutsche Artillerie-Funker im verschneiten Gebirgsgelände



Für den Bau der Telefonleitungen wurden im verschneiten Gebirgsgelände auch Pferde eingesetzt. Dadurch konnte der Linienbau rascher vorangetrieben werden. Die Kabelrollen sind auf dem Bastsattel des Tragtieres befestigt und werden im Marsch abgespult

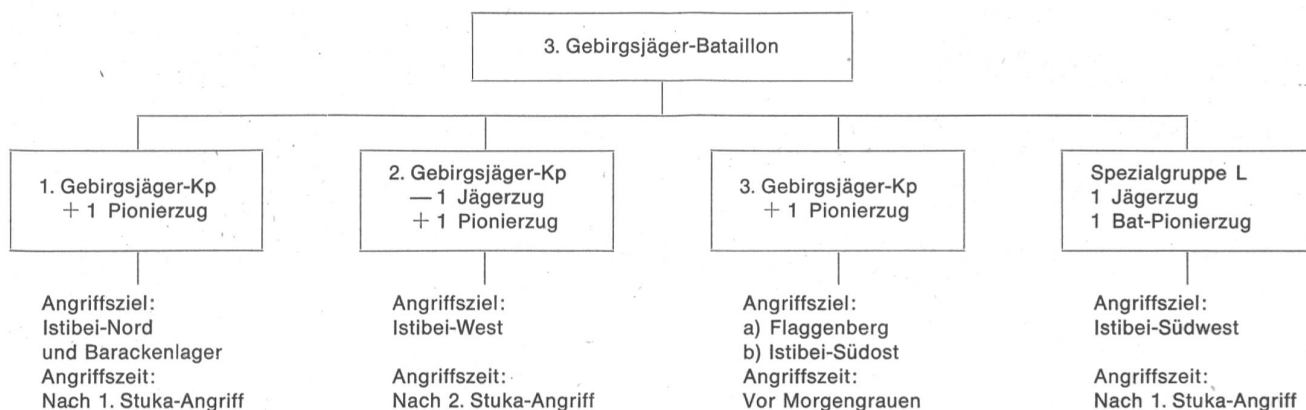


Angriffsgliederung des 1. Gebirgsjäger-Bataillons

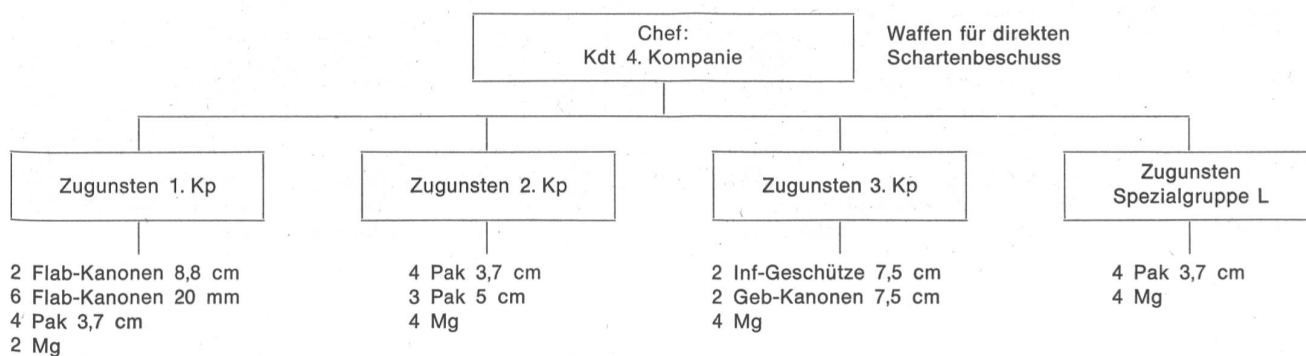


Deutsche Stukas im Anflug. In der Tiefe das griechische Belschitza-Gebirge. Im Angriffsstreifen der 5. Geb Div wurden ca. 30 Stukas eingesetzt. Die Präzision der Bombenwürfe litt darunter, dass die gebirgsungewohnten Piloten nicht tief genug auf das Ziel hinunterstossen konnten. Zum ersten Male seit Kriegsbeginn fanden die Deutschen einen Gegner vor, der sich von den Stukas nur wenig beeindruckten liess.

Angriffsgliederung des mit 1 Pionier-Kompanie verstärkten Gebirgsjäger-Bataillons 3



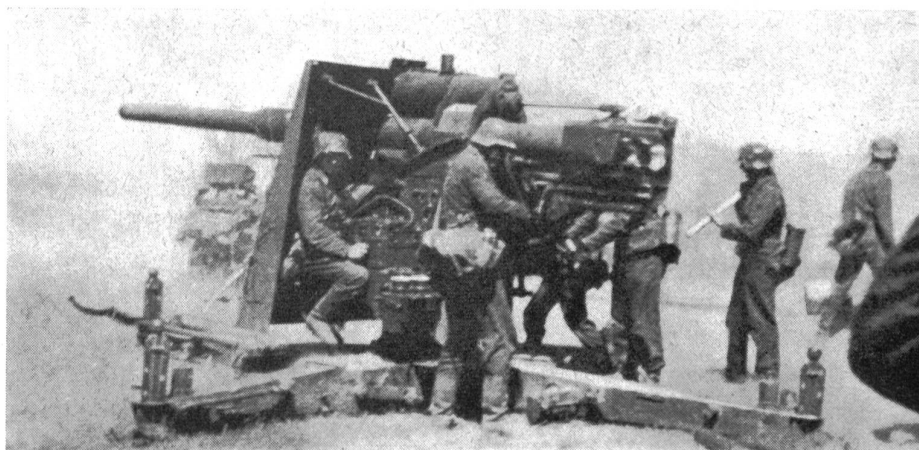
Organisation der Nahfeuerunterstützung für das 3. Gebirgsjäger-Bataillon



Bemerkungen:

- Die 6 Mw 8 cm wirken zugunsten des ganzen Bataillons.
- Die Kompanie-Mg sind den Jäger-Kp weggenommen und unterstehen dem Bataillon bzw. dem Kdt 4. Kp.

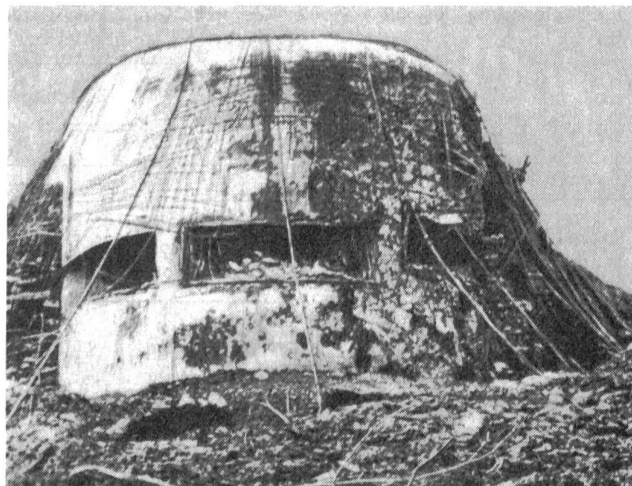
Deutsches 8,8-cm-Flab-Geschütz beim Direktschuss gegen Bunkerscharten. Drei griechische Bunker-Mg konzentrieren um 0930 ihr Feuer auf die beiden 8,8-cm-Flab-Geschütze, welche die 1. Kp unterstützen. Die beiden Kanonen werden zum Schweigen gebracht. Die Flab-Kanonierte erleiden hierbei 75 % Verluste.



Organisation des Verteidigers

Griechische Truppen im Angriffstreifen der deutschen 5. Gebirgs-Division

<i>Kongurgipfel</i>	1951 m	Feldstellungen. 1—2 Infanteriezüge.
<i>Rupesko</i>	1828 m	Feldstellungen und 3 einzelne Mg-Bunker. 350 Mann.
<i>Popotliwitsa</i>	1697 m	Bei Kampfbeginn noch nicht fertig ausgebaut. 1 Flab-Stand, 17 Mg-Bunker mit insgesamt 30 Mg. Offene Grabenstellungen. 175 Mann. Kommandant: Oberstleutnant. Keine Rundumverteidigung. Wirkung Richtung Grenze.
<i>Sultanitse</i>	1447 m	Feldstellungen. Sollen das Werk Popotliwitsa nach Süden schützen.
<i>Istibei</i>	1335 m	Werk mit: 1 Flab-Stand, 2 Geschützkasematten, 4 Mw-Ständen, 4 Beobachtungsständen, 1 Scheinwerferstand, 23 Mg-Bunkern mit insgesamt 43 Mg, 1 Pak-Stand 4,7 cm. Rundumverteidigung. Hauptwirkung aber nach Norden Richtung Grenze. 13 Offiziere, 478 Unteroffiziere und Soldaten. Kommandant: Major.
<i>Trapesko</i>	958 m	Feldstellungen. Pak und Mg. 140 Mann.
<i>Kelkaja</i>	750 m	1 Flab-Stand. 12 Mg-Bunker mit insgesamt 32 Mg. 310 Mann. Kommandant: Major.
<i>Dimidl</i>	1000 m	1 Geschützkasematte, 1 Beobachtungsstand, 7 Mg-Bunker. 100 Mann. Artillerie wirkt zugunsten von Istibei.
<i>Arpaluki</i>	600 m	2 Geschützkasematten, 2 Mw-Stände, 29 Mg. 340 Mann. Artillerie wirkt zugunsten von Istibei.
<i>Höhe 307</i>	307 m	Feldstellungen. 1—2 Infanteriezüge.



Mg-Bunker des Werkes Rupesko. Das auf einer Höhe von 1828 m gelegene Werk bestand aus drei solchen Bunkern, welche untereinander durch einen Felsenstollen verbunden waren. Feldstellungen ergänzten die permanenten Anlagen. Die Besatzung zählte ca. 350 Mann.

Reserven

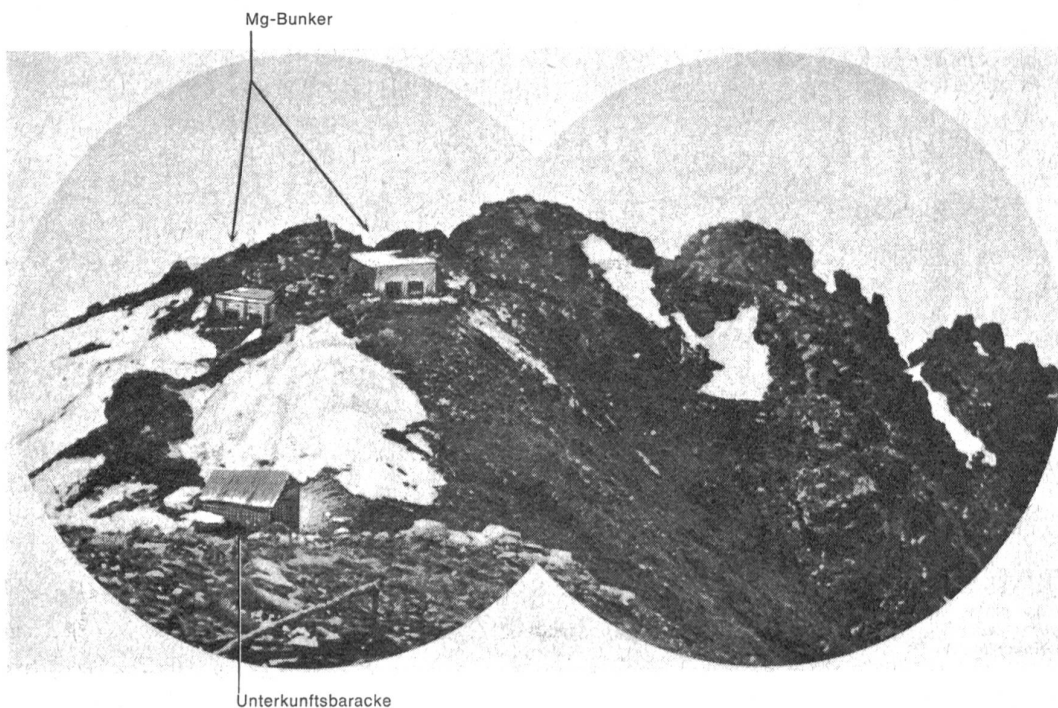
Für den Abschnitt «Kongurgipfel bis Höhe 307» (18 km Luftlinie) stehen 200 Mann mit Standort im Dorf Neon-Petritsi zur Verfügung.

Artillerie

4 leichte Batterien und 3 schwere Batterien mit insgesamt 28 Rohren (ohne die Geschütze von Istibei, Dimidl und Arpaluki).

Flab

2 Batterien (ohne die Werk-Flab von Istibei und Kelkaja).



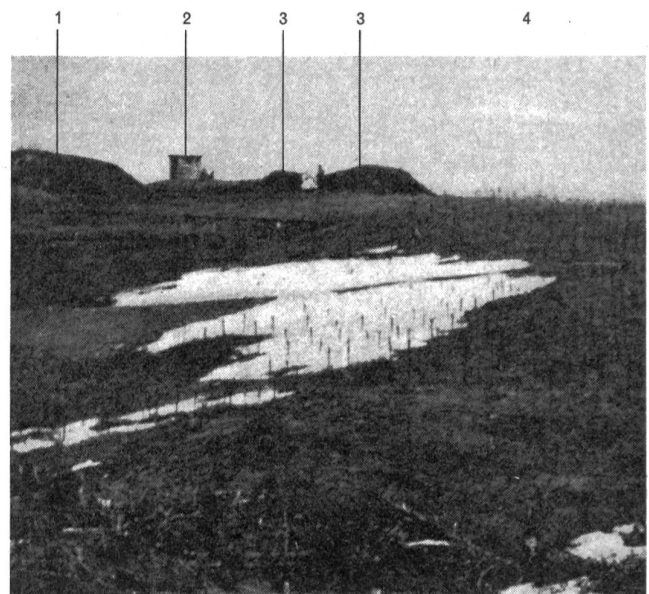
Blick vom Gefechtsstand des 1. Bataillons aus gegen Werk Popotliwitsa, 1697 m ü. M. Das Werk bestand aus 17 Mg-Bunkern, einem Flab-Stand und offenen Grabenstellungen. Besatzung 175 Mann. Keine Rundumverteidigung. Wirkung Richtung Grenze.



Der Anstieg zum 1951 m hohen Kongurgipfel. Dieser wurde von 1—2 griechischen Infanteriezügen in Feldstellungen verteidigt. Nach dem Wetterumsturz am zweiten Angriffstag waren die Felsen verschneit. Im Vordergrund eine deutsche Gebirgsjägergruppe.

Gliederung der Gebirgsjägergruppe: 1 Uof + 6 Mann, 1 Mp, 1 Lmg, 5 Karabiner, 1 Pistole. Munition: 6 Gurtenkistchen à je 300 Schuss für das Lmg, 5 Magazine à je 30 Schuss für die Mp, 300 Schuss für die 5 Karabiner, 14 HG für die Gewehrschützen. Ausrüstung: Rucksack, Kochgeschirr, Feldflasche, Zelttuch, Helm, Klappspaten, Notportion, Waschzeug, 2 Verbandpäckchen. Verpflegung: 1 Tagesration Brot und Büchsenwurst. Kleidung: Berguniform, Nagelschuhe, 1 Hemd, 1 lange Unterhose, 1 Paar Socken, 1 Unterjacke, 1 Windjacke, Leibbinde, Kopfschützer, Fingerhandschuhe. Beim Angriff wurde der Rucksack im Bereitstellungsraum deponiert.

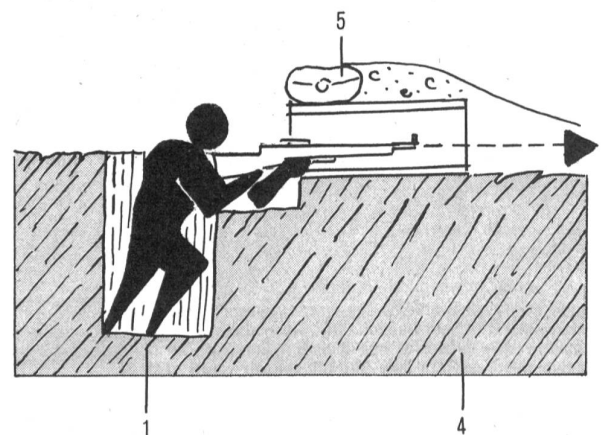
- 1 Geschützkasematte
- 2 Beobachtungsstand
- 3 Mg-Bunker
- 4 Flächendrahthindernis



Festungswerk Dimidl, 1000 m ü. M.: 1 Geschützkasematte 7,5 cm, 1 Beobachtungsstand, 7 Mg-Bunker. Die Geschützkasematte wirkt zugunsten des Nachbarwerkes Istibei. Schussdistanz 7 km. Zur Zeit der Kämpfe verlief hier die Schneegrenze. Auf dem Bild blicken wir von N nach S.



Der 1951 m hohe Kongurgipfel. Der Gipfel wurde von einem deutschen Gebirgsjägerzug angegriffen. Feuerunterstützung durch 1 Mw-Zug à 4 Mw 8 cm und 1 Mg-Zug à 4 Mg. Die griechische Besatzung leistete 4 Tage lang erfolgreichen Widerstand und setzte sich in der Nacht vom 9./10. April unbesiegt ab. Der Rückzug war bedingt durch die Entwicklung der allgemeinen Lage (Fall des Istibei) und wurde von den Deutschen nicht gestört.

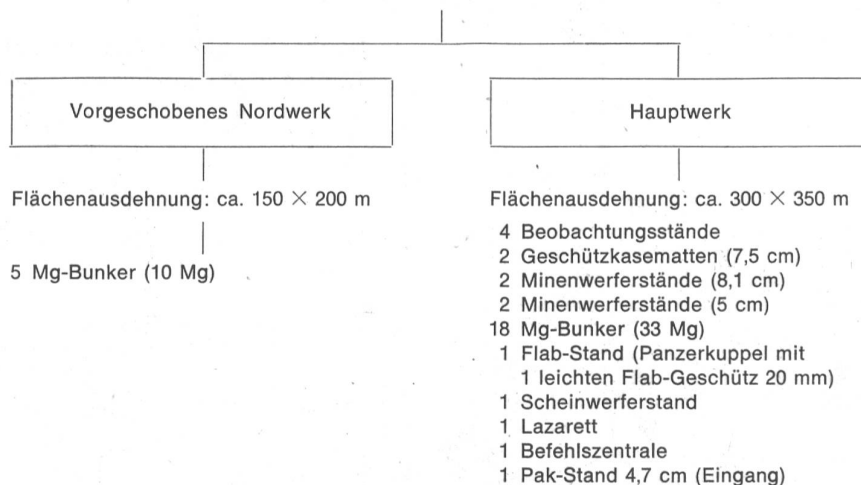


- 1 Kampfgraben für stehende Schussabgabe
- 2 Ausschussscharten für Gewehr
- 3 Deutscher Gebirgsjäger
- 4 Gewachsener Fels; Kampfgraben eingesprengt und ausgebrochen
- 5 Kopfdeckung: Holzkännel als Schiesscharte, Sandsäcke und Geröll angeschüttet

Die Besatzung des Werkes Istibei

Besatzung: 1 Kommandant (Major), 12 Offiziere und 478 Unteroffiziere und Soldaten

Gliederung:



Ausbaustärke:

Flab-Stand = Panzerkuppel von 8 mm Stärke. Waffenstände (Bunker) = Seitenwände 1,25 m Beton, Decke 0,65—1,10 m Beton.

Munitionsausstattung:

Pro Mg 12 000 Schuss; pro Gewehr 1800 Schuss; 5200 Handgranaten; 5000 Gewehrgranaten.

Verbindungen:

Die Waffenstände (Bunker) sind mit Telefon, Sprachrohren und Blinkeinrichtungen untereinander verbunden.

Wasserversorgung:

Durch eine eigene Quelle im Hauptwerk sichergestellt.

Eingänge:

1 Haupteingang, 6 Nebeneingänge.

Innenverteidigung:

Durch Sandsackbarrieren mit Mg in den Gängen.

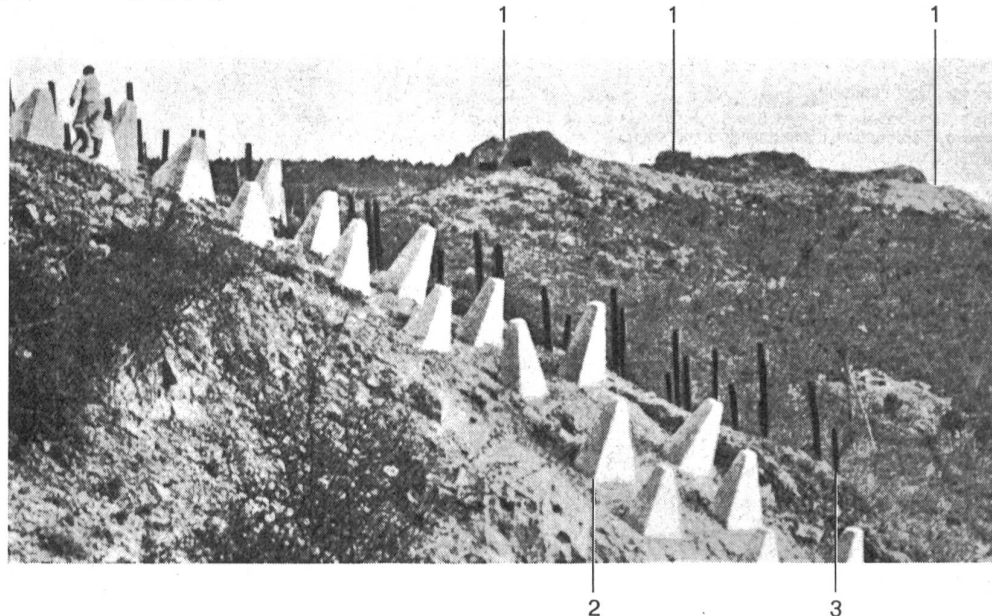
Besonderes:

Alle Kampfstände (Bunker) sind unter sich mit schussicheren Gängen verbunden. Diese sind in 30—50 m Tiefe angelegt (im Fels ausgehauen und dann ausbetoniert). Gesamtlänge der Gänge: ca. 1,7 km. Gesamtlänge der Flächendrahthindernisse auf der Werkoberfläche: 3,5 km.

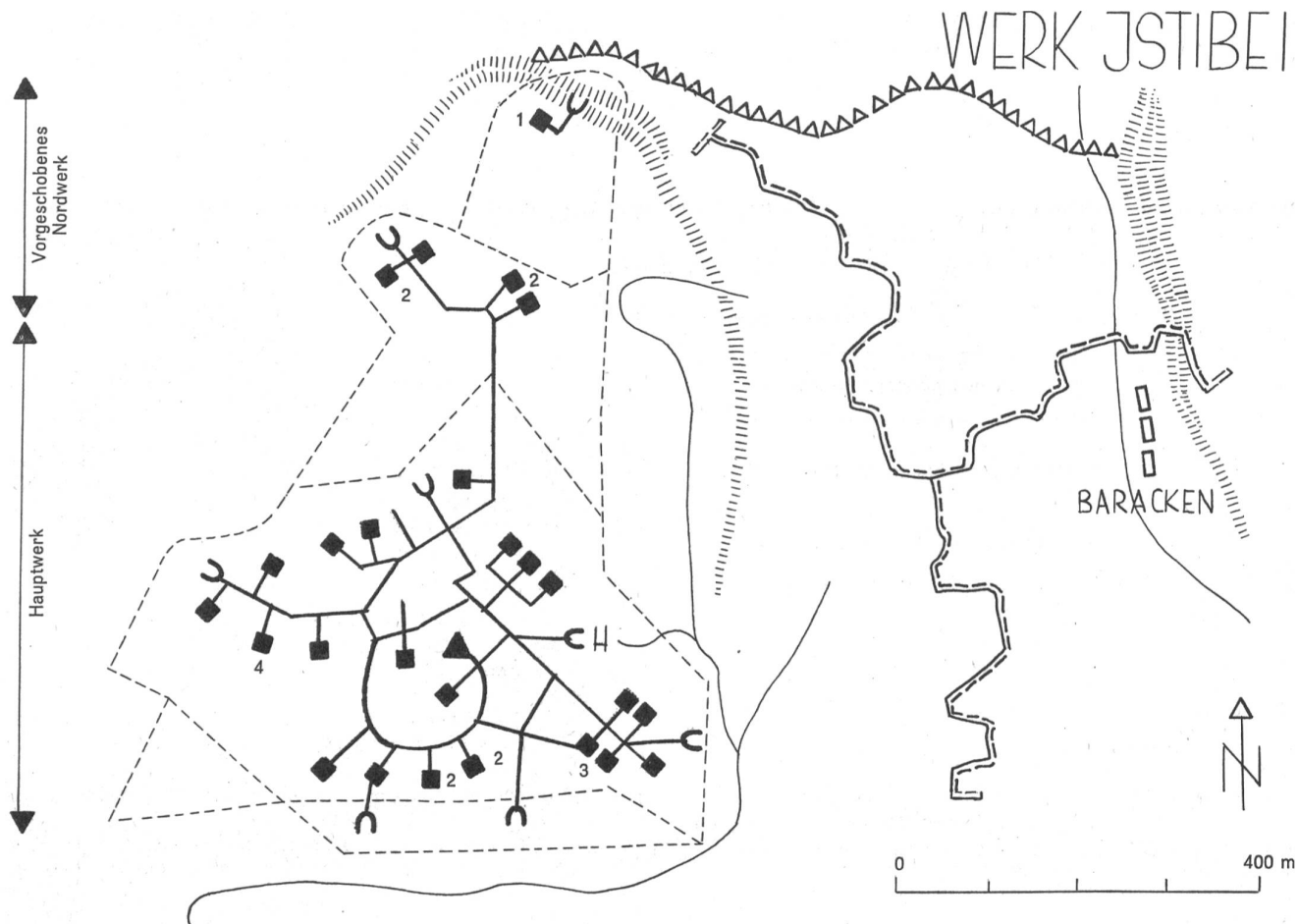
1 Mg-Bunker

2 Panzerhindernis (Betonhöcker)

3 Infanteriehindernis (eiserne Hindernispfähle mit Stacheldraht)



Blick aus dem Raume Grenzhaus Nr. 23 gegen den Nordhang des Istibei. Angriffstreifen der 1. Kp. Von hier aus wirkten 2 Flab-Kan 8,8 cm, 6 Flab-Kan 2 cm, 4 Pak 3,7 cm und 2 Mg im Direktschuss gegen die Bunkerscharten. Die auf dem Bild zu erkennenden Befestigungsanlagen gehören zum «vorgeschobenen Nordwerk» (5 Mg-Bunker und 2 Nebeneingänge). — Der einzige aus dem Tal auf die Grenzhöhe führende Fahrweg (3 m breit) erlaubt unter sommerlichen Verhältnissen das Vorziehen leichter und mittlerer Panzer. Darum wurden von den Griechen Panzerhindernisse erstellt.

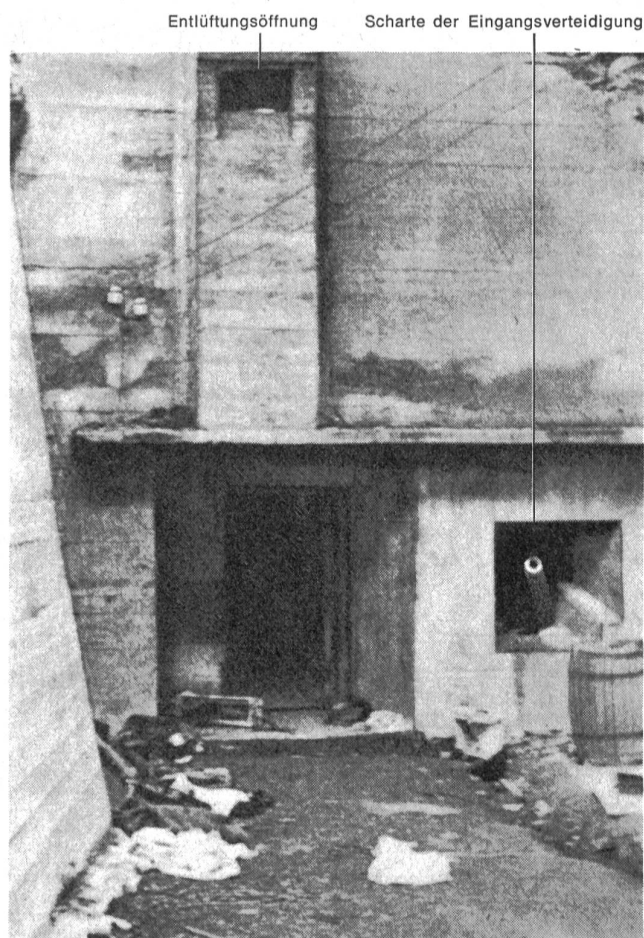


- Kampfstand
- ▲ Panzerkuppel (Flab)
- ⌋ Haupteingang
- ⌋ Nebeneingang
- Verbindungsgang
- Drahthindernis
- == Feldstellung (Schützengraben)
- △△ Panzerhindernis (Betonhöcker)
- Zufahrtsweg zum Festungswerk

Alle Kampfstände verfügen über ein bis mehrere Mg

- 1 Zusätzlich 1 Pak 4,7 cm
- 2 Zusätzlich 1 Mw
- 3 Geschützstand 7,5 cm
- 4 Zusätzlich ein Scheinwerfer zur Vorfeldbeleuchtung

Haupteingang des Werkes Istibei. 2½ Stunden nach Angriffsbeginn stösst ein Stosstrupp zufällig auf den Eingang, wird aber von der Türverteidigung (1 Pak 4,7 cm und 1 Mg) abgewehrt.



Detaillierter Ablauf der Kämpfe

Verlauf des Angriffs beim 1. Bataillon, Abschnitt «Kongurgipfel—Werk Rupesko—Werk Popotliwitsa»

6. April

0520:

- Der verstärkte Gebirgsjägerzug geht gegen den Kongurgipfel vor.

0610—0620:

- 1. Fliegerangriff auf Werk Popotliwitsa. Mit Einschlag der letzten Fliegerbombe geht das Gros des 1. Bataillons (2. Kp + Pionierzug + Bataillons-Reserve) vor.
- Der vorgesehene Fliegerangriff auf das Werk Rupesko bleibt aus unbekannten Gründen aus. Das Artilleriefeuer fasst die Werkanlagen nur schlecht. Der Angriff der 1. Kp bleibt denn auch im metertiefen Schnee vor den intakten Verteidigungsanlagen stecken. Die Division befiehlt daraufhin die Einstellung des Angriffs gegen Rupesko.
- Der Angriff gegen das Werk Popotliwitsa kommt nur langsam vorwärts. Der Fliegerangriff ist wirkungslos geblieben, weil:
 - a) die Piloten der Sturzkampfbomber wegen den umliegenden Berggipfeln nicht tief genug auf das Ziel hinunterstossen. Die Präzision des Bombenwurfes nimmt dadurch ab.
 - b) die Ziele von den Piloten nicht richtig gefunden werden. Die Staffelführer waren vor dem Angriff in Erkenntnis der Schwierigkeiten von der Infanterie im Gelände auf die Ziele eingewiesen worden. Unverständlicherweise setzte die Luftwaffenführung am Angriffstag andere Staffeln ein.
 - c) die Deckungen zu stark sind (Fels und Beton).
- Auch die Wirkung der Artillerie bleibt mässig. Grund: Die im Tal stehenden Geschütze können aus Flugbahngründen Ziele am S- und NW-Hang nur schlecht fassen.

Teilnehmerbericht:

«... Während sich die Stukas auf die bunkergespickten Berghänge stürzen, geht es auf schmalen, in den tiefen Schnee getretenen Wegen zum Gefechtsstand des 1. Bataillons. Feldkabel von den Gefechtsständen der Kompanien münden hier. Die ersten Meldungen über den Verlauf des Angriffs werden soeben durchgegeben. Die 2. Kompanie hat das griechische Grenzwachthaus nach kurzem Widerstand besetzt und geht gegen den Popotliwitsa vor. Die 1. Kompanie ist in den griechischen Grenzgraben eingedrungen. Der Artilleriebeobachter ist schwer verwundet.

Durch das Scherenfernrohr des Bataillons-Kommandanten erkennen wir deutlich die Bunker am Nordwesthang des Popotliwitsa. Der Hang ist mit unzähligen Trichtern der Stuka- und Artillerieeinschläge übersät. Die Griechen lassen nicht locker. Hinter ihren dicken Betonwänden haben sie das Vorbereitungsfeuer über sich ergehen lassen und stehen nun wieder an den Bunkerscharten. Sie lassen ihre Mg gegen die Gebirgsjäger hämmern ...»

0730:

- Der Angriff auf den Kongurgipfel ist zusammengebrochen. Der eingesetzte Zug hat 4 Tote und 7 Verletzte (= 25 % Ausfall).

0900:

- Die 2. Kp hat im Abschnitt Popotliwitsa 2 Waffenstände genommen, kommt jetzt aber nicht mehr weiter.

1030:

- Das Regiment fordert zur Unterstützung des 1. Bataillons 8,8-cm-Flabgeschütze sowie das Feuer der AU-Artillerie gegen Werk Popotliwitsa an.

1100:

- Stuka-Angriff auf die Feldstellungen Sultanitse.

1130:

- Neuerlicher Stuka-Angriff gegen die Feldstellungen Sultanitse.

1200:

- Der Angriff des 1. Bataillons ist zusammengebrochen. Verluste bis jetzt: 31 Tote und 91 Verwundete (= ca. 18 % Ausfall).

1600:

- Der Himmel überzieht sich. Starker Wind kommt auf.

1730:

- Es beginnt zu regnen.

1900:

Teilnehmerbericht:

«... Es ist Abend geworden. Auf dem Bataillonsgefechtsstand sieht man ernste Gesichter. Von der 1. Kompanie wird gemeldet, dass im Grabenkampf sogar noch die am Boden liegenden griechischen Verwundeten mit dem Bajonett um sich gestochen hätten! Die 2. Kompanie ist mit einem Zug an die Bunker des Popotliwitsa herangekommen. Der Beton ist jedoch so stark, dass Sprengungen kein befriedigendes Ergebnis zeitigten ...»

Nacht vom 6./7. April

- Der verstärkte Gebirgsjägerzug liegt unterhalb des Kongurgipfels fest.
- Die 1. Kp steckt unterhalb des Werkes Rupesko fest. Die Gruppen haben sich in Schneelöchern und auf schmalen Vorsprüngen festgekrallt. Jede Bewegung wird von den aufmerksamen Griechen sofort mit Mg-Feuer beantwortet.
- Die 2. Kp liegt vor dem Werk Popotliwitsa fest. Nur die untersten 2 Waffenstände sind genommen. Mehrere griechische Gegenstände werden abgewehrt.
- Der Wetterumsturz ist da. Starker Regen, der zeitweilig in Schnee übergeht.
- Eine Trägerkolonne bringt in der Dunkelheit Munition und Sprengmittel nach vorne. Weitere Träger schaffen zum zweitenmal innerhalb 24 Stunden die Verwundeten zum Tal. Der Verbandsplatz liegt in Petrisch. Weglänge: 12 km; Höhenunterschied: 1500 m; Marschzeit: 6 Stunden hin und 6 Stunden zurück. Pro Bahre müssen 8 Mann eingesetzt werden.

7. April

- Abschnitt Kongurgipfel: Der Zug hält unterhalb des Gipfels.
- Abschnitt Werk Rupesko: Die 1. Kp steckt immer noch fest.
- Abschnitt Werk Popotliwitsa: Die 2. Kp steckt immer noch fest.

Teilnehmerbericht:

«... Stürmischer Wind treibt Wolken- und Nebelfetzen vor sich her. Mit Schnee vermengter Regen nimmt jede Sicht. Hin und wieder reissen die Wolken auf, und dann ragt mit nassglänzendem Gestein der Rupesko empor. Wir sind alle bis auf die Haut durchnässt. Der Feind leistet immer noch zähen Widerstand. Am Popotliwitsa muss ein griechischer Gegenstoss abgewiesen werden. Sie wollen eines unserer Mg-Nester ausheben. Stürzen von rechts und links den Hang herab auf den Mg-Schützen zu. Dieser feuert, muss sich aber zurückziehen. Da hat er Ladehemmung. Im gleichen Augenblick hat sich ein Grieche auf ihn geworfen, umklammert den Deutschen, gerät in einen wilden Ringkampf. Beide rollen den Hang hinunter, wo sich der Mg-Schütze endlich befreien und den Griechen überwäligen kann.»

Nacht vom 7./8. April

- Die Truppe liegt die zweite Nacht ungeschützt auf blankem Fels und im Schnee. Starke Kälte. Die ersten Erfrierungen an Händen und Füßen treten auf.

8. April

Vormittag:

- Lage unverändert.

Teilnehmerbericht:

«... Die Verbindung mit dem Zugführer des 1. Zuges ist seit gestern abend wieder unterbrochen. Mit dem Nachrichtentrupp machen wir uns auf den Weg. Der Wind treibt dichte Wolkenketten über den Berg. Das ist günstig für uns, weil der Feind sein Mg-Feuer grösstenteils zielloos umherstreuen muss. Je näher wir dem Popotliwitsa kommen, desto

häufiger pfeifen die Mg-Garben über uns weg. Ganz plötzlich hebt sich scharf vor uns aus dem Nebel die senkrechte Seitenwand des Bunkers ab. Aus wenigen Metern Entfernung hämmert das griechische Mg seine Garben auf den vermuteten, aber unsichtbaren Angreifer. Meter um Meter schieben wir uns neben dem Bunker hoch. Als Warnung für uns liegt drei Meter neben unserem Anmarschpfad ein gefallener Kamerad, den der Bunker gefasst hat, als er als letzter eines Trupps hier vorbeispringen wollte.

Hier oben befindet sich ein schmaler Felssteig von etwa 100 m Länge. Seit 48 Stunden schon hocken hier 50 Jäger, von oben und unten, von rechts und links einem wütenden Mg-Beschuss aus nächster Nähe ausgesetzt, sobald sich auch nur ein Stahlhelm zeigt. Zwei eisige Nächte, in Zeltbahnen gehüllt, haben sie auf blankem Eis zugebracht. Nichts Warmes seit 48 Stunden gegessen, nur Brot und Büchsenfleisch. Eine neue Sprengung soll den Bunker erledigen. Im Schutze des natürlichen Nebels wird eine geballte Ladung auf der Oberseite angebracht. Einer neben dem andern pressen sich die Jäger an den Fels, selbst die Sicherungen werden eingezogen. Die Detonation erschüttert den Fels, aber auch diese Ladung hat den Beton des Bunkerdachs nicht durchgeschlagen. Nun muss abgewartet werden, ob die Pioniere mit stärkeren Ladungen mehr Erfolg haben werden.»

1300:

- Es gelingt der 2. Kp, das Werk Popotliwitsa nach links zu umgehen.

1500:

- Die 2. Kp bricht in die Feldstellungen von Sultanitse ein. Nach einstündigem Grabenkampf ist die Stellung genommen.

1600:

- Ein Pionierzug stösst nun in den Rücken des Werkes und kann 5 Kampfstände zerstören. 12 andere sind noch intakt.

1730:

- Die Eingangsstollen werden mit Geröll zugekämmt.

1900:

- Das Werk Popotliwitsa zeigt die weisse Fahne. 3 Offiziere und 102 Mann verlassen das Werk und ergeben sich. 70 Mann sind tot (= 40 % Verluste bei der Werkbesatzung).
- Im Abschnitt des 1. Bataillons halten sich noch der Kongurgipfel und das Werk Rupesko.

9. April

- Der verstärkte Gebirgsjägerzug liegt unterhalb des Kongurgipfels fest.
- Die 1. Kp liegt nach wie vor beim Werk Rupesko und kommt nicht mehr vorwärts.

Nacht vom 9./10. April

- Das Werk Rupesko wird in der Dunkelheit von der Besatzung geräumt. Die Gebirgsjäger bemerken den Abzug nicht.
- Der Kongurgipfel wird in der Dunkelheit von der Besatzung geräumt. Auch hier merkt der Angreifer nichts.

Teilnehmerbericht:

«... Erst gegen Mittag klärt es auf, und greifbar nahe stehen Felsbunker den Stellungen der 1. Kompanie gegenüber. Ein Schneehemd wird als Parlamentärfahne gehisst. Leuchtkugel um Leuchtkugel wird verschossen, aber beim Feind rührt sich nichts. Ein Spähtrupp marschiert schnurgerade auf die griechischen Stellungen zu. Niemand schiesst, niemand tritt aus den Bunkern — das Nest ist leer. Der Feind hat die Stellungen bei Nacht geräumt. Seine Gefallenen liegen noch in den Gräben. Ihre Gesichter sind mit Eis überzogen ...»

- Rupesko und Kongurgipfel werden von den Gebirgsjägern besetzt. Auf dem Kongurgipfel wird eine Fahne gehisst.



Zwei Mg-Trupps der Gebirgsjäger warten im schusstoten Raum auf den Moment zum Einsatz. Bewaffnung: Mg 34. Ab dem zweiten Angriffstag leidet die Truppe stark unter dem nassen und kalten Wetter.



Abschnitt Werk Rupesko, 1828 m. 10. April: ... Erst gegen Mittag klärt es auf, und greifbar nahe stehen Felsbunker den Stellungen der 1. Kp gegenüber. Ein Schneehemd wird als Parlamentärsfahne gehisst. Leuchtkugel um Leuchtkugel wird verschossen, aber beim Feind rührt sich nichts!

Verlauf des Angriffs beim 3. Bataillon, Abschnitt «Werk Istibei»

6. April

0500—0540:

- Ein Zug der 3. Kp macht Handstreich auf den «Flaggenberg». Die wenigen feldmässigen Postennester werden überrumpelt.
- Sofort rücken Kommandoorgane nach und richten mehrere Beobachtungsstellen auf dem «Flaggenberg» ein.

- Die 2 Gebirgsgeschütze 7,5 cm werden zerlegt im Mannschaftstransport auf die Höhe geschafft.
- Ein Spähtrupp der Gebirgs-Aufklärungsabteilung 95 und ein Trupp des Gebirgsjäger-Regiments 85 infiltrieren durch die griechischen Stellungen ins Sultanitsatal, um die beiden wichtigen Strumabriden im Rücken des Verteidigers zu besetzen.

0540:

- Das Einschliessen der Artillerie und der schweren Waffen beginnt.

0555:

- Erstes schwaches Abwehrfeuer der Griechen setzt ein.

0600:

- Das Wirkungsschiessen aller Unterstützungswaffen gegen Istibei bricht los.
- Die Angriffskompanien gehen in die Sturmstellungen jenseits der Grenze vor.

0610—0620:

- Erster Stuka-Angriff auf Istibei. Wirkung auf die Waffenstände gering und enttäuschend. Mehrere Fehlwürfe der Stukas in die eigenen Truppen. Ein Bombenvolltreffer in eine Protzenstellung der 8,8-cm-Flab-Batterie zerstört 8 Motorfahrzeuge. Ein Bombenvolltreffer in eine Artilleriestellung hat 5 Tote und 3 Verwundete zur Folge.
- Feuerkampf der Nahunterstützungswaffen gegen Istibei. Durch gute Beobachtung und Punktzielbeschuss werden fortlaufend Treffer auf die Waffenstände erzielt.
- Noch 5 Minuten vor dem Ende des Bombardements gehen Gruppe «L» und 1. Kp gegen den schwarz umqualmten Istibei vor. Schwaches Abwehrfeuer. Die meisten Bunker sind durch den Direktbeschuss gezwungen, die Scharten geschlossen zu halten.
- Die Gruppe «L» kommt an die niedergehaltenen Waffenstände heran und zum Teil an ihnen vorbei.

0720—0725:

- Zweiter Stuka-Angriff auf Istibei. Noch während die Maschinen niederstürzen, schiessen die Griechen aus zahlreichen Waffenständen.
- Die 2. Kp tritt zum Angriff an.
- Die beiden Gebirgsgeschütze 7,5 cm im Sattel zwischen dem «Flaggenberg» und Istibei haben bis jetzt 200 Schuss im direkten Richten auf 400 m Distanz geschossen.

0730:

- Bei der Feuerunterstützungsgruppe «Flaggenberg» fallen 2 Gebirgsgeschütze 7,5 cm, 3 Pak 3,7 cm und 1 Pak 5 cm durch das griechische Abwehrfeuer aus.
- Die 2. Kp erhält so starkes Abwehrfeuer, dass sie nach Nordwesten ausbiegen muss.
- Die Gruppe «L» kommt über die zerschossenen Drahthindernisse und zwischen den Waffenständen hindurch gut vorwärts.

0755:

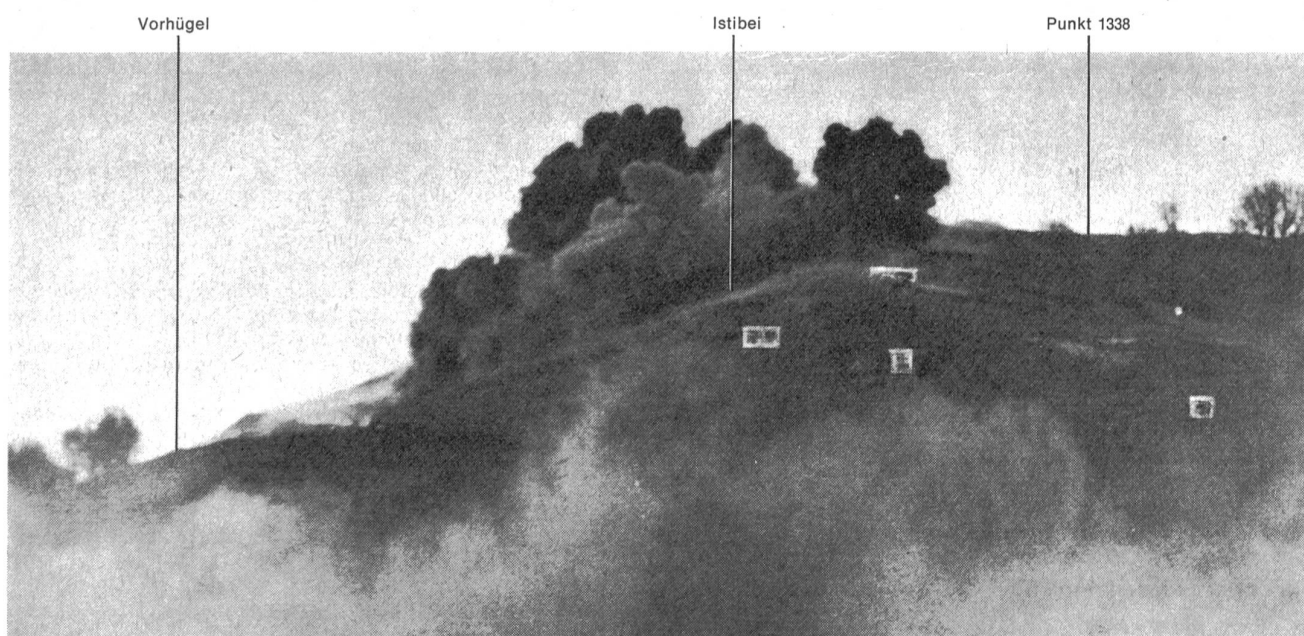
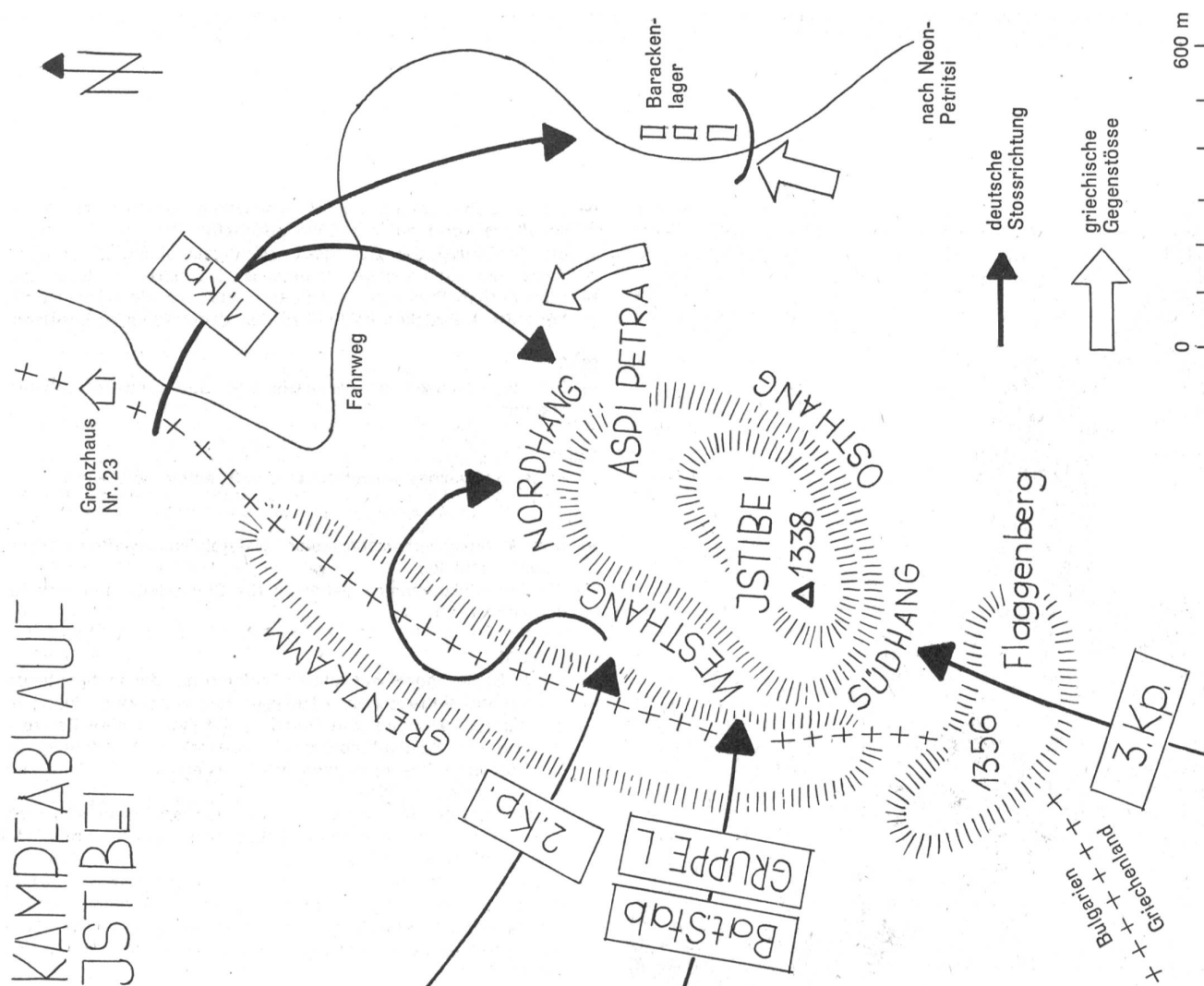
- Die vorgelagerte Werkgruppe Aspi-Petra ist von der 1. Kp genommen.

0800:

- Die 3. Kp hat vom «Flaggenberg» aus die Werkoberfläche erreicht.
- Die Artilleriegruppe Artillerie-Regiment 95 (DU-Artillerie für das Gebirgsjäger-Regiment 85) hat von 0600 bis 0800 folgende Munitionsmenge verschossen: 1400 Schuss 7,5 cm, 3378 Schuss 10,5 cm und 15 cm, 432 Schuss 21 cm, total 5210 Schuss.

0810:

- Teile der Gruppe «L» erreichen unter Umgehung der Waffenstände den Gipfel des Istibei (Flab-Kuppel).



Standort des Photographen: auf dem Grenzkamm. Blick von W nach E. Von hier aus unterstützten 8 Mg, 8 Pak 3,7 cm und 4 Pak 5 cm im Direktschuss gegen die Bunkerscharten die angreifenden Gebirgsjäger. Auf dem Bild: detonierende 500-kg-Bomben der Stukas. In den Kreisen: Mg-Bunker.

0820:

- Ein Stosstrupp der Gruppe «L» stösst zufällig auf den Haupteingang des Werkes. Da starke Sprengmittel fehlen, kann die Panzertüre nicht aufgebrochen werden. Der den Eingang deckende Geschütz- und Mg-Bunker zwingt den Stosstrupp, sich unter Verlusten wieder auf den Gipfel zurückzuziehen.

0900:

- Nachdem es Stukas, Artillerie und schweren Waffen nicht gelungen ist, das Werk niederzukämpfen, müssen Infanterie und Pioniere gegen die Scharten vorgehen. Der eigentliche Bunkerkampf beginnt. Kleine Trupps greifen überall auf dem Istibei die Stahlscharten an. Auf der Bunkerdecke liegend oder seitlich aus dem toten Winkel kommend, versuchen sie, die Werkwaffen zum Schweigen zu bringen. Die Männer erkennen bald, dass durch den Direktbeschuss zwar die Betonwände stark angeschlagen und zernarbt sind, die Abwehrkraft aber kaum gelitten hat. Die mitgeführten geballten Ladungen sind bald verbraucht und im allgemeinen zu schwach, um durchschlagende Wirkung zu erzielen. Auch 5-kg-Ladungen erweisen sich als ungenügend. Die Flammenwerfer der Pioniere funktionieren nicht. Nach dem Verbrauch der geballten Ladungen und dem Ausfall der Flammenwerfer muss improvisiert werden:
 - Mg- und Mp-Feuer aus kürzester Distanz in die Scharten;
 - Signal- und Leuchtraketen in die Scharten;
 - Handgranatenbündel in die Scharten;
 - Benzin aus mitgeführten Kanistern und Nebelhandgranaten in die Entlüftungsöffnungen;
 - an Schnüren zusammengekoppelte Handgranaten über herausragende Geschützrohre und Läufe;
- Da die Griechen auch aus stark angeschlagenen Scharten zäh weiterfeuern, bewährt sich am besten das Verdämmen der Scharten.
- Der deutsche Bataillonskommandant verlegt den Gefechtsstand nach vorne. Neuer Standort im zerschossenen Waldstück am Westhang des Istibei, inmitten einer noch nicht restlos niedergekämpften Bunkergruppe.
- Die Besatzung eines bereits verdämmten Bunkers sprengt von innen eine Betondecke heraus, bringt in der Sprengöffnung ein Mg in Stellung und beschiesst den Bataillonsgefechtsstand. Mehrere Melder werden verwundet.
- Das Funkgerät des Bataillonskommandanten ist schon zu Beginn des Angriffs durch einen herumfliegenden Betonbrocken zerschlagen worden. Verbindung zum Regiment besteht nur noch über eine dauernd zerstörte (zerschossene) Telefonleitung.
- Die 1. Kp erreicht das Barackenlager, dann zwingen sie griechische Gegenstöße in die Verteidigung.

0930:

- Die griechischen Werkwaffen halten die Nahunterstützungswaffen der Deutschen so nieder, dass sie kaum noch zum Schuss kommen. Die beiden 8,8-cm-Flab-Kanonen werden durch 3 Werk-Mg zum Schweigen gebracht (7 Verwundete bei den Geschützbedienungen = 75 % Verluste).
- Der Werkkommandant Istibei fordert Artilleriefire auf seinen Standort an, um die auf der Werkabdeckung liegenden Angreifer zu vernichten. 6 griechische Kanonen 10,5 cm und 8 Haubitzen 15 cm schießen daraufhin in wechselnder Feuerintensität auf den Istibei. Beschossene Fläche ca. 1 km². Feuertdauer ca. 9 Stunden.

1000:

- Die 1. Kp wehrt griechischen Gegenstoss aus dem Barackenlager ab.
- Die 3. Kp sitzt auf der Kuppe, am Süd- und am Südosthang. Wehrt griechischen Gegenstoss ab.
- Die 2. Kp steht auf dem Nordhang im Bunkerkampf gegen das wiederauflebende Nordwerk.
- Bis jetzt sind 8 Bunker ganz zerstört und 6 schwer beschädigt.

1025:

- Die 1. Kp hat nach 75minütigem Kampf das Barackenlager genommen und 60 Gefangene gemacht.

1050:

- Ein verspäteter und nicht mehr erwarteter Stuka-Angriff auf die Istibei-Kuppe schlägt in die eigenen Reihen (4 Tote und eine Anzahl Verwundete).

1200:

- Beurteilung der Lage durch den deutschen Bataillonskommandanten:

- Feind: Keine Bunkerlinie, wie ursprünglich angenommen, sondern ein kompaktes Festungswerk, dessen Hauptanlagen unterirdisch im Berg liegen. Ausdehnung, Tiefe und Besatzung unbekannt. Werkoberfläche besetzt. Von 30 Kampfständen 14 zerstört oder stark angeschlagen, somit 50 % ausgeschaltet.
- Eigene Truppen: Angriff in zahllose Einzelkämpfe aufgelöst. Die Kompanien zersplittert. Keine straffe Führung mehr. Eine Anzahl Offiziere ausgefallen, darunter der Chef der 3. Kp tot und der Chef der Gruppe «L» verwundet. Artillerie und schwere Waffen können kaum mehr unterstützen, da Freund und Feind vermischt. Eine rasche Inbesitznahme des Istibei ist nicht zu erwarten.
- Entschluss: 1. Gewonnenes Gelände halten. 2. Die Truppe im Kompanierahmen neu ordnen. 3. Die Bunkerbekämpfung fortsetzen. 4. Später versuchen, mit Stosstrupps ins Werkinnere einzudringen.

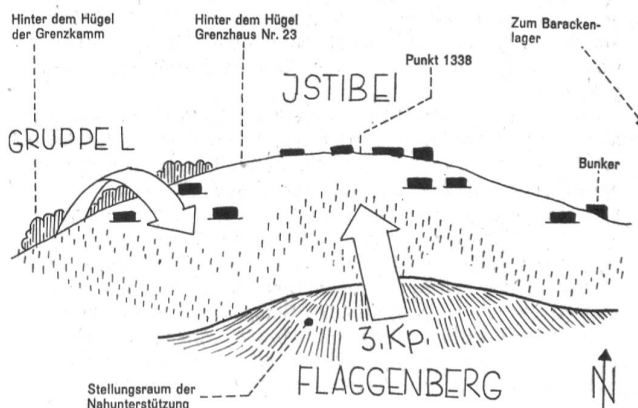
- Der Chef der 4. Kp (Kommandant «Nahunterstützung») kommt zum Bataillonsgefechtsstand vor und bringt die Mg-Züge mit.
- Die Kommandoverhältnisse im Bataillon werden neu geordnet: Der Chef der 4. Kp übernimmt die führerlos gewordene 3. Kp. Gruppe «L» wird dem Bataillonskommandanten direkt unterstellt.

1330:

- Der Bataillonskommandant meldet Lage und Entschluss über Telefon an das Regiment.

1400:

- Das Wetter verschlechtert sich. Dichte graue Wolken ziehen auf.



Blick vom Flaggenberg, Punkt 1356, auf den Südhang des Istibei, Angriffsstreifen der 3. Kp. Von hier aus hielten 2 leichte Inf-Geschütze 7,5 cm, 2 Geb-Geschütze 7,5 cm und 4 Mg die Bunkerscharten im Direktschuss nieder. Die beiden Geb-Geschütze verschossen allein in den ersten 1¼ Stunden 200 Schuss!

- Die griechische Feldartillerie beschiesst immer noch den Istibei. Das 3. Bataillon liegt schutzlos im Feuerhagel und wird vollständig niedergehalten. Im harten Gestein ergeben die Granaten nur flache Trichter, die wenig Schutz bieten. Deckung geben ferner einige aufgesprengte und von den Griechen in ihrem oberen Teil geräumte Bunker.
 - Das Gerücht geht um, der Bataillonskommandant sei gefallen. Grund: Die mit Rotwein gefüllte Feldflasche des Kommandanten wird von einem Splitter zerschlagen und dieser über und über rot bespritzt. Vorbeihastende Melder verbreiten die Nachricht, der Chef sei schwer verwundet bzw. gefallen.
 - Der Abschied der Verwundeten kommt ins Stocken. Selbständig zurückgehende Leichtverwundete werden aus längst erledigt geglaubten Bunkern an rückwärtigen Hängen erneut angeschossen.
 - Der Bataillonskommandant sucht Verbindung zum Regiment, aber die Telefonleitung ist ständig gestört. Endlich kommt die Verbindung zustande, und der Chef bittet um Ausschaltung der griechischen Artillerie.
 - Ein deutscher Artillerieflieger startet, kann aber die gut getarnten griechischen Batterien nicht finden.
 - Die deutsche AU-Artillerie schiesst «auf Verdacht» Konterbatteriefeuer gegen die griechischen Geschütze. Kein Erfolg.
- 1425—1435:
- Erfolgreicher Stuka-Angriff auf die vermuteten griechischen Artilleriestellungen.

1500:

- Schlechtwettereinbruch. Regen, Schnee, Nebel, Wolken. Die Deutschen können Artillerie und Flieger nicht mehr einsetzen (Beobachtungsschwierigkeiten).
- Die Lage beim 3. Bataillon wird von Stunde zu Stunde kritischer. Die Verluste häufen sich. Der Versuch, den Istibei zu überschreiten, scheitert am Feuer der Waffenstände auf dem Osthang. Die 1. Kp beim Barackenlager ist abgeschnitten.
- Das starke und wirkungsvolle eigene Artilleriefeuer hebt die Kampfmoral der griechischen Werkbesatzung. Bereits ausgefallene Bunker werden wieder bemannt.
- Ein weiterer Gegenstoss trifft die 3. Kp. Auch die 2. Kp muss wiederholt aus verborgenen Werkeingängen vordringende Gegenstösse abwehren.
- In Feuerpausen der griechischen Artillerie arbeiten die Männer der Gruppe «L» weiter an der Verdämmung der Bunker-scharten.

1600:

- Der Bataillonskommandant verlangt telefonisch beim Regiment Verstärkung. Das Begehren wird abgelehnt.

1630:

- Es feuern noch folgende Waffenstände: 1 grosser Eckbunker am Osthang, 3 Bunker am Nordhang (Vorwerk), 2—3 Bunker am Südhang. Von 30 Kampfständen sind 22 ausgeschaltet. Damit sind zwei Drittel aller Oberflächenanlagen niedergekämpft.
- Da telefonische Bitten um Verstärkung beim Regiment ungehört verhallen, übergibt der Bataillonskommandant den Befehl an den Chef der 4. Kp und eilt persönlich zum Regimentsgefechtsstand zurück. Dort wird ihm zugesagt:
 - a) Unterstellung einer Kompanie aus der Regimentsreserve, mit zusätzlichen Sprengmitteln für die Bunkerbekämpfung.
 - b) Bereithaltung des 2. Bataillons (Regimentsreserve) nahe dem Istibei zur Abwehr eventueller Gegenangriffe.
 Dagegen wird der Vorschlag des Bataillonskommandanten, vor dem Artilleriefeuer an den Nordhang auszuweichen, dort aufzumunitionieren und bei Einbruch der Dunkelheit erneut anzugreifen, vom Regimentskommandanten abgelehnt.

1700:

- Gegenstoss der Griechen aus nordöstlicher Richtung. Kurz nach dem erfolglosen Gegenstoss steigert sich das griechische Artilleriefeuer zu ungeahnter Wucht. Die Verluste steigen erschreckend an.

1730:

- Der Bataillonskommandant handelt selbständig und zieht den Rest des Bataillons an den geschützteren Nordhang zurück. Auf der Kuppe verbleiben nur Sicherungen.
- Es regnet stark. Wolken und Nebelfetzen hängen tief in die Berge. Bald geht der Regen in eisige Schneeschauer über.

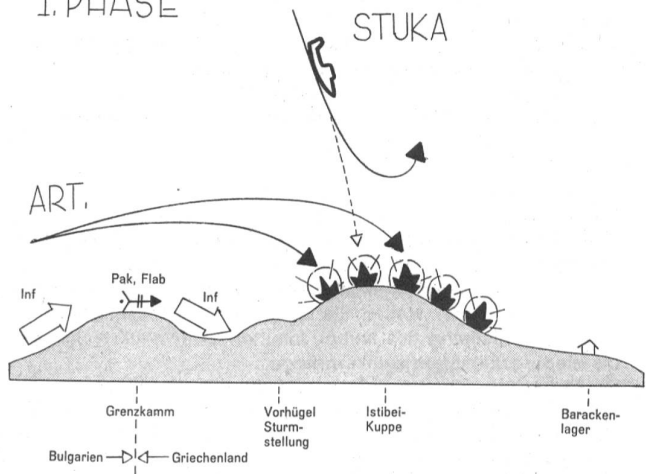
1830:

- Das Feuer der griechischen Artillerie wird schwächer.

1900:

- Die griechische Artillerie stellt das Feuer ein.
- Abendliche Lagebeurteilung durch den deutschen Bataillonskommandanten:
 - a) Feind: Neue Artilleriewirkung wegen schlechten Wetters und Nacht wenig wahrscheinlich. Oberflächenanlagen des Istibei zu 60—70 % niedergekämpft. Unterirdische Anlagen aber kaum geschwächt. Bei der bisherigen aktiven Abwehr der Werkbesatzung ist mit weiteren Ausfällen im Schutze der Nacht zu rechnen. Dies vor allem beim Haupteingang.

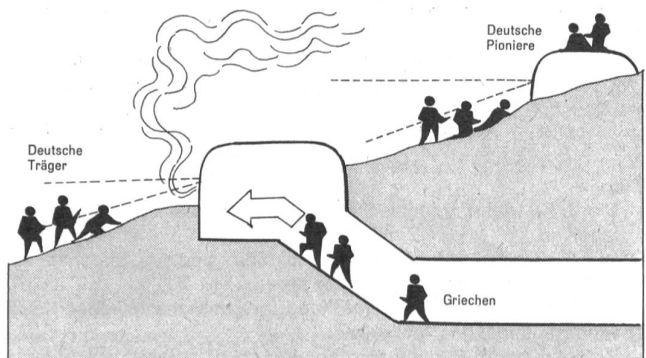
1. PHASE



- Wirkungsschiessen der Artillerie sowie Stuka-Bombardement.
- Die Waffen für direkten Schartenbeschuss werden in Stellung gebracht.
- Beobachtungsstellen und Gefechtsstände werden bezogen.
- Die Infanterie überschreitet die Landesgrenze und geht in die Sturmstellung vor.

2. PHASE

- Die Bunker werden systematisch niedergekämpft.
- Bereits genommene Bunker werden von den Griechen bis zu dreimal neu besetzt. Die Deutschen sind vom hartnäckigen Widerstand überrascht und beeindruckt.



- b) Eigene Truppen: Hilfe der Artillerie, Flieger und schweren Waffen unmöglich, da:
- Freund und Feind stark verzahnt,
 - Nacht und schlechtes Wetter (Regen, Nebel, Schneefall = keine Sicht).

Bataillon erschöpft. Starke Verluste, insbesondere an Führern. Teile der 1. Kp beim Barackenlager abgeschnitten, keine Verbindung mehr. Vom Regiment zugesagte Verstärkungs-Kompanie noch nicht eingetroffen. Mit den Nachbartruppen rechts und links keine Verbindung, auch keine Nachrichten, wie übrigens schon den ganzen Tag. Diese sind wahrscheinlich auch nicht weitergekommen.¹

c) Entschluss:

1. Neuordnen des Bataillons.
2. Im Schutze der Dunkelheit wieder an den alten, um 1730 aufgegebenen Platz vorgehen (Nord-, Ost- und Südosthang), um:
 - a) feindliche Gegenangriffe zur Entsetzung des Werkes abzuwehren,
 - b) eine nächtliche Versorgung des Werkes zu unterbinden,
 - c) den Haupteingang zu überwachen (Verhinderung nächtlicher Ausfälle).
3. Die restlichen noch kampffähigen Scharten im Schutze der Nacht niederkämpfen. Dadurch das Werk nach aussen völlig blind machen und zur Übergabe zwingen.

d) Befehl:

Aus dem Bataillon werden 3 Gruppen gebildet.

1. Gruppe rechts:

- Truppe: 3. Kp und 4. (schwere) Kp
 Chef: Kdt der 4. Kp
 — Hält Istibei-Süd- und -Südosthang.
 — Überwacht den Haupteingang und verhindert einen Ausfall der Werkbesatzung.

¹ Nachbar rechts: 1. Bataillon im Angriff gegen Kongurgipfel und Werk Popotliwitsa. Nachbar links: Gebirgsjäger-Regiment 100 im Angriff gegen die Werke Kelkaja, Dimidl und Arpaluki.



Tarnnetz
(Metallgitter)

In den Berghang hineingebauter Mg-Bunker des Werkes Istibei. Beachte das Tarngeflecht. Ausbaustärke: Seitenwände 1,25 m, Decke 0,60—1,10 m.

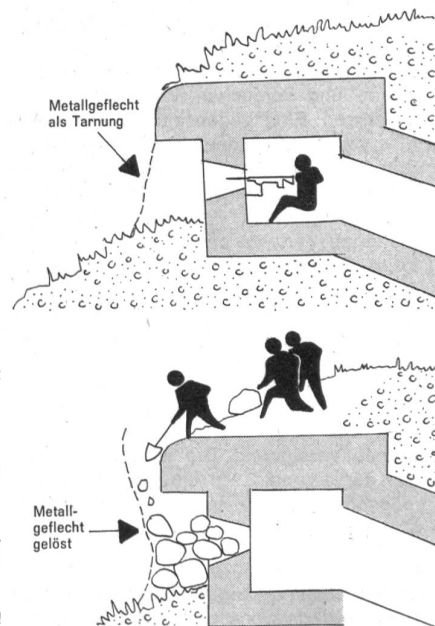
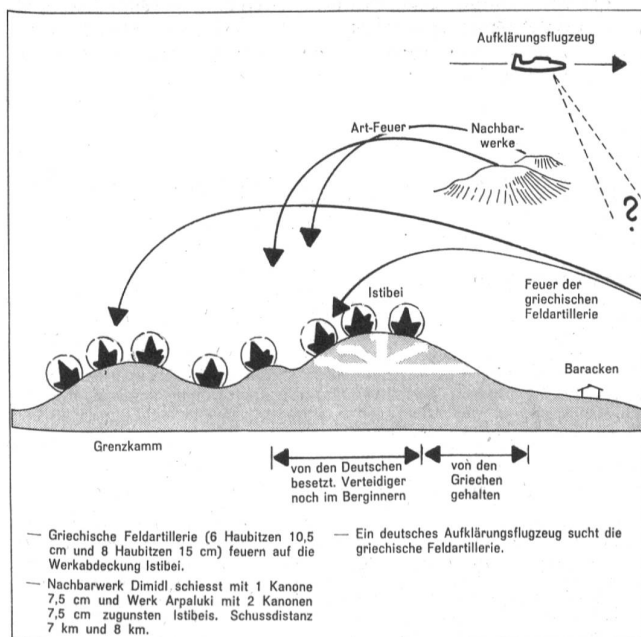
Wirkung von Artilleriegeschossen auf Beton:

- 10,5-cm-Granate ergibt einen Trichter von 20 cm Tiefe und 60 cm Durchmesser.
- 15-cm-Granate ergibt einen Trichter von 30 cm Tiefe und 70 cm Durchmesser.
- 21-cm-Mörser-Granate ergibt einen Trichter von 50 cm Tiefe und 1 m Durchmesser.

Wirkung von Fliegerbomben auf Beton:

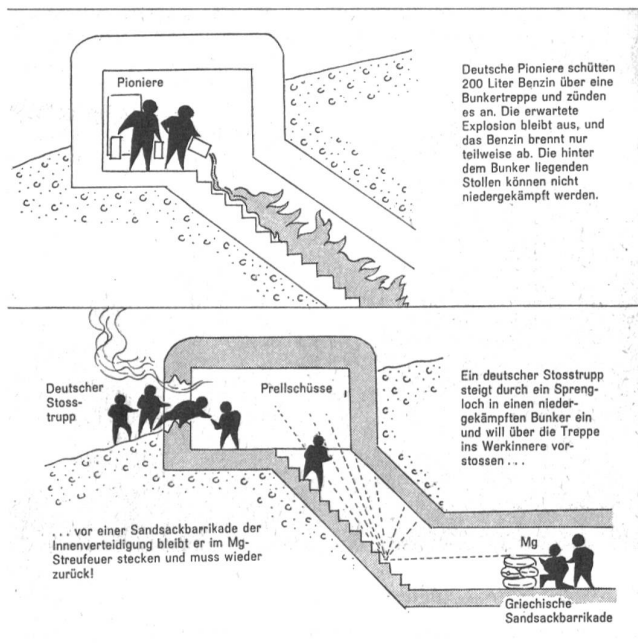
- 100-kg-Bombe ergibt gleiche Wirkung wie 21-cm-Mörser.
- 250-kg-Bombe ergibt einen Trichter von 80 cm Tiefe und 150 cm Durchmesser.

ZUBAUEN DER SCHARTEN



Bei Scharten, die nicht niedergekämpft werden können, erweist sich das Zubauen mit Erde, Geröll usw. als bestes Mittel.

Vorgehen:
 Tarngeflechte in einer obren Ecke lösen und Geröll hinunterwerfen. Wird vom übrigen Geflechte festgehalten!



2. Gruppe links:
Truppe: 2. Kp und Teile der 1. Kp (soweit Verbindung)
Chef: Kdt der 2. Kp
— Hält Istibei-Nord- und -Nordosthang sowie das Barackenlager.
— Sperrt den Fahrweg Richtung Neon-Petritsi.
Trennungslinie zwischen den beiden Gruppen: Westhang—Kuppe—Osthang.

3. Gruppe «L» und Pionierkompanie kämpft die restlichen Waffenstände nieder.

Bataillonsgefechtsstand: Istibei-West (wie bisher).

2000:

- Der Kdt der 4. Kp setzt eine Mg-Gruppe zur Überwachung des Haupteinganges ein.
- Einzelne griechische Bunkerbesatzungen klopfen an die Betonwände und versuchen Verbindung mit den Belagerern aufzunehmen. Eine gegenseitige Verständigung misslingt aber.
- Ein verwegener deutscher Gebirgsjäger steigt durch ein Sprengloch in einen Bunker ein und tastet sich durch einen finsternen Gang vorwärts. Als er über eine Treppe hinuntersteigen will, zwingt ihn rasendes Abwehrfeuer zur Umkehr.
- Bisherige Verluste beim 3. Bataillon: 3 Offiziere und 37 Mann tot; 4 Offiziere und 137 Mann verwundet; Totalausfall: 5 Offiziere und 174 Mann = ca. 30 % des Bataillonsbestandes.
- Der Regimentskommandant entschliesst sich, das 3. Bataillon durch die Regimentsreserve (2. Bataillon) abzulösen. Er befiehlt die Ablösung auf 2100.

2200:

- Die vom Regiment befohlene Ablösung beginnt mit einer Stunde Verspätung. Die Ablösung stösst auf Schwierigkeiten. Bei der 1. und 2. Kp sind grössere Bewegungen vorerst unmöglich. Die sehr aufmerksamen Griechen stören sofort mit Mg-Feuer. Bei der 3. und 4. Kp geht es leichter.

2300:

- Ein griechischer Gegenstoss wird abgewehrt.
- Eine Trägerkolonne bringt 250 kg Sprengmittel und 200 Liter Benzin über den Nordhang hinauf.

7. April

0200:

- Nach 5 Stunden ist die Ablösung im wesentlichen beendet. Nicht abgelöst werden konnten die im Räume Barackenlager abgeschnittenen Teile der 1. Kp. Der Kampf um den Istibei liegt nun in den Händen des 2. Bataillons (ehemalige Regimentsreserve).
- In der dunklen, sturmgepeitschten Nacht werden fast alle Scharten verdammt.

0600:

- Das Werk Istibei ist weitgehend blind. Um die tief in die unterirdischen Gänge zurückgezogene Besatzung zur Kapitulation zu bringen, soll sie ausgeräuchert werden. Eine Panzertüre wird mit einer schweren Ladung aufgesprengt. Nachher werden die in der Nacht hinaufgeschafften 200 Liter Benzin ins Werkinnere gegossen und entzündet. Das Benzin brennt aber nur teilweise ab. Starke geballte Ladungen und Nebelkörper werden nachgeworfen.

0900:

- Erstmals wird eine weisse Fahne gezeigt.

0930:

- Der Pionierzugführer dringt mit einem Stosstrupp durch einen aufgesprengten Waffenstand ins Innere ein. Der Stosstrupp tastet sich im Finstern über Treppen und durch Gänge vor. Bleibt vor einer Innenverteidigungsanlage (Sandsackbarrikade mit Mg) im Feuer stecken und muss zurück.

1130:

- Es macht sich kein Widerstand mehr bemerkbar.

1600:

- Der griechische Werkkommandant erscheint am Haupteingang und kapituliert. 8 Offiziere und 390 Mann gehen in die Gefangenschaft. Verluste der Werkbesatzung: 5 Offiziere und 38 Mann tot, 100 verwundet = Gesamtausfall von 30 %.
- Die 5. Gebirgs-Division will den Fall des Istibei rasch ausnützen und setzt eine Vorausabteilung ein, um ins Strumatal durchzubrechen. Die Motorfahrzeuge bleiben aber im knietiefen Schlamm des Weges von Petritsch über den Berg stecken.
- Auf dem Osthang des Istibei haben die Griechen tiefgestaffelte Zerstörungen angelegt. 1. Sperre = Weg auf 150 m Länge abgesprengt. 2. Sperre = 5 grosse Sprengtrichter. Dazu sind 4 Brücken zerstört.
- Alle verfügbaren Leute werden zu Wiederherstellungsarbeiten eingesetzt (Gebirgs-Aufklärungsabteilung 95 und Flab-Bat 609). Die Leitung der Arbeiten übernimmt der Stab des Pionierbataillons 95.

8. April

0900:

- Der Weg Istibei—Strumatal ist erst für Tragtiere und Infanterie begehbar.

Teilnehmerberichte

Stukas

«... Als kleine Punkte tauchen sie in der Ferne auf, werden rasch grösser. Jetzt sind die ersten Staffeln bereits über uns. Es ist nicht mehr möglich, sich zu verständigen, ein solcher Lärm erfüllt die Luft! Jetzt setzen die ersten zum Sturzflug an. Dampf dröhnen die Explosionen der Bomben. Über den Kamm des Berges kriecht eine graugelbe Dunstschicht und legt sich wie ein Schleier vor das Blau des Himmels.»

Werk Istibei

«... Links der Bunkereingang. Der Graben endet dort an einer Panzertüre, der ersten, die bisher an der Festung entdeckt worden ist. Der Bunker ist sehr gross und hat fünf Scharten. Er schiesst hinunter auf die Strasse, die am griechischen Postenhaus vorbeiführt. In den Feuerpausen hört man deutlich die Griechen sprechen... Die anderen haben inzwischen die Sprengladung vor die Stahltüre gepackt und mit Steinen verdammt. Nach dem Schlag der Detonation und dem Geprassel der Steine schmeissen sie sofort Nebelkerzen in die qualmende Öffnung und eine weitere geballte Ladung dazu. Drinnen rührt sich nichts mehr!»

«... Die Pioniere entdecken Blechrohre, in die sie Handgranaten und Nebelkerzen werfen. Damit der Nebel nicht nach oben ziehen kann, knicken sie die Rohre um. Aus den Scharten zieht dicker Qualm. Heftige Klopfeisen und dumpfe Rufe sind zu hören. Der Unteroffizier schlägt im Soldatenwörterbuch das Wort «Ergeben» nach und schreit es gegen die Scharte. Aber bald wird es drinnen wieder still. Die Griechen denken noch nicht daran, sich zu ergeben.»

*

«... Man holt Schanzwerkzeug her und beginnt, mit Erde und Felsbrocken die Scharten zuzuwerfen. Jetzt wird das Tarngeflecht, das den Griechen soviel genützt hat, zum Verhängnis. Steine und Erdreich klemmen sich dahinter fest, können nicht mehr abrutschen und nicht weggestossen werden. Während Steine und Schutt vor die Scharte poltern, hämmern die Bunker-Mg weiter.»

*

«... Die Gänge sind in den Felsen gesprengt und meist eiförmig ausbetoniert. Nirgends lange, gerade Strecken. Knappste Masse und äusserste Zweckmässigkeit. Alles zugeschnitten auf den Kampfwert und nicht auf den Komfort der Besatzung!»



Mg-Trupp
mit Mg 34

Pionier mit geballter Ladung,
bestehend aus 3 Sprengbüchsen
à 1 kg

Stosstrupp macht sich zum Nahangriff bereit. Beachte das frisch verschneite Gelände.

Lehren

Auf deutscher Seite:

Artillerie

- Für Gebirgskampfverhältnisse starker Artillerieeinsatz.
- Der Mangel an geeigneten Stellungsräumen verhindert eine maximale Ausnutzung der Artillerie. Die aus Geländegründen mit ihrer Masse im Tal stehende Artillerie kann nur schlecht an die Hinterhänge wirken.
- Grosse Schussdistanzen setzen die Präzision herunter.
- Grosse Distanzen, starker Höhenunterschied und schlechtes Wetter strapazieren die Übermittlungsmittel (Draht, Funk).
- Das schlechte Wetter beeinträchtigt in der zweiten Hälfte der Aktion den Artillerieeinsatz (Beobachtungsschwierigkeiten). Insbesondere ist der Einsatz von Beobachtungsflugzeugen verunmöglicht.
- Die materielle Wirkung gegen Beton und Fels ist trotz beträchtlicher Kaliber (15 cm, 21 cm) ungenügend.
- Hoher Munitionsaufwand. Allein die DU-Artillerie für das Gebirgsjäger-Regiment 85 verschießt in den zwei ersten Angriffsstunden 5210 Schuss.

Flieger

- Schwierige Zielauffindung im Berggelände. Unverständliches Auswechseln der gut eingewiesenen Fliegerverbände im letzten Moment vor dem Angriff. Dadurch Fehlwürfe in die eigenen Reihen.
- Keine Fliegerverbindungs-offiziere bei der angreifenden Infanterie. Dadurch kann der verspätete Fliegerangriff auf den bereits besetzten Istbei nicht mehr gestoppt werden und geht in die eigenen Reihen.
- Die gebirgsungewohnten Flugzeugbesatzungen wagen nicht tief genug hinunterzustossen. Dadurch leiden Präzision und Wirkung der Fliegerangriffe.
- Fels und Beton setzen die Waffenwirkung entscheidend herab.
- Psychologisches Moment: Die deutschen Truppen erleben zum ersten Male, dass der Verteidiger auch während des Stuka-Angriffs weiterschiesst!
- Der für Gebirgsverhältnisse typische Wettersturz verunmöglicht rasch eine weitere Fliegermitwirkung. Diese wäre vor allem notwendig gewesen, um die griechische Artillerie auszuschalten, welche den Abwehrkampf des Werkes Istbei so wirksam unterstützt hat.

Nahunterstützung

- Pro erkannte Scharte werden 2 Rohre Pak oder Flab im Direktschuss eingesetzt.
- Der direkte Schartenbeschuss hat im Gegensatz zu den Erfolgen beim Kampf um die Maginotlinie enttäuscht.
- Schärfste Zusammenfassung aller Unterstützungswaffen. Den Angriffskompanien werden die Maschinengewehre weggenommen und der Nahfeuerunterstützung zugeteilt. Rückgabe der Kompanie-Mg erst 6 Stunden nach Angriffsbeginn.
- Alle Nahunterstützungswaffen — gleichgültig ob zur Artillerie, Flab oder Infanterie gehörend — werden unter einheitliches Kommando (Chef der 4. schweren Kp) gestellt.
- Hoher Munitionsaufwand bei der Nahunterstützung. Beispiel: 2 Gebirgskanonen 7,5 cm verschossen in 1¼ Stunden 200 Schuss.
- Starke Ausfälle bei den aus offenen Feuerstellungen schießenden Nahunterstützungswaffen. 4 Stunden nach Angriffsbeginn sind von 30 Geschützen 8 ausgefallen = 27 %.

Nahkampfmittel

- Aus unbekannten Gründen versagen sämtliche Flammenwerfer.
- Sprengladungen bis und mit 5 kg Gewicht erweisen sich als zu schwach.
- Improvisationen, wie Benzin, Nebelkörper, HG-Bündel usw., haben wenig Wirkung.
- Als bestes Mittel erweist sich das Zubauen (Verstopfen) der Scharten.

Überraschung

- Trotz Erkennen der wochenlangen Angriffsvorbereitungen gelingt die *taktische Überraschung* am Angriffstag.
- Schnelle Wegnahme des «Flaggenbergs».
- Verspätete und zögernde Feuereröffnung der Werkwaffen. Erst 55 Minuten nach Angriffsbeginn! Artillerie-Gegenwirkung sogar erst 4½ Stunden nach Angriffsbeginn.
- Teile der griechischen Werkbesatzung Istbei werden in ihren Friedensunterkünften (Barackenlager am Hinterhang) überrascht und abgeschnitten. Sie können sich nicht mehr ins Werkinnere begeben und werden gefangengenommen.



Am 10. April reisst gegen Mittag die Wolkendecke auf, und die Sonne scheint wieder. Zum ersten Male seit vier Tagen trocknen die Kleider. Im Bild: Gebirgsjägergruppe mit Mg 34 am Steilhang. Im Hintergrund im Tal der Strumfluss.

Konzentration

- Im Schwergewichtsabschnitt des Gebirgsjäger-Regiments 85 (Istibei) werden $\frac{2}{3}$ der Infanterie, 100 % der unterstellten Pioniere, 90 % der Direktschusswaffen und 65 % der Artillerie eingesetzt. Abschnittsbreite: 2 km.
- Im Nebenabschnitt des Regiments (Kongurgipfel bis Werk Popotliwitsa) werden lediglich $\frac{1}{3}$ der Infanterie und 45 % der Artillerie eingesetzt. Abschnittsbreite: 6 km.

Auf griechischer Seite:

Werkbesatzung

- Sehr aktive Verteidigung der griechischen Festungsbesatzung. Diese macht immer wieder Ausfälle aus dem Werk heraus. Insgesamt 10 Ausfälle in 12 Stunden! Sie benutzt hierzu nicht nur alle 7 Werkausgänge, sondern darüber hinaus auch Sprenglöcher in den Waffenständen, die im Verlaufe des Kampfes entstanden sind.
- Fehlen einer eigentlichen Aussen- und Nahverteidigung nach schweizerischen Begriffen. Die wenigen schwachen Feldstellungen auf dem «Flaggenberg» können kaum als eine solche angesprochen werden. Der Angreifer kann dadurch rasch und relativ ungehindert an den Bunkern vorbeistossen und in die schusstopfer Räume gelangen.
- Fehlen von Handgranatenauswurföffnungen an den Waffenständen. Der im toten Winkel der Werkwaffen liegende Angreifer kann daher nicht vernichtet werden.
- Überdurchschnittliche Standfestigkeit der Werkbesatzung. Getötete Waffenbedienungen werden bis zu dreimal ersetzt.

- Bestätigung der Lehre, dass die Innenverteidigung auch bei Einsatz minimaler Mittel unüberwindlich ist. Einmal im Werkinneren angelangt, ist ein Weiteravanzieren des Angreifers durch die Verbindungsgänge unmöglich. Ungezieltes Streufeuer aus automatischen Waffen den Stollen entlang blockiert jede Bewegung.
- Munitionseinsatz: Gestützt auf die Festungsvorräte, kann der Verteidiger den Abwehrkampf mit fast unbegrenzter Munitionsmenge nähren. Beispiel: Das Mg-Nest Nr. P 9 (Punkt 1120) verschießt am ersten Angriffstag bis abends 1900 mit seinen 3 Mg 33 500 Schuss!

Artillerie

- Keine Festungsartillerie (Artilleriewerke). Nur ungeschützte Feldartillerie.
- Schwache Artillerie. Nur 7 Batterien mit insgesamt 28 Geschützen für 18 km Abwehrfront.
- Sehr gute Tarnung der Artillerie. Diese kann weder von der Licht- und Schallmessung noch von der Luftaufklärung (Nachmittag 6. April) ausgemacht werden.
- Hervorragende Geschosswirkung gegen die lebenden Ziele (trotz geringer Geschützzahl)! Die Krise beim deutschen 3. Bataillon ist fast ganz der griechischen Artilleriewirkung zuzuschreiben. Das Gebirgsgelände hilft dem Verteidiger. Der Angreifer kann sich nicht eingraben (Fels). Im steinigem Boden entstehen nur flache Geschosstrichter, welche dem Angreifer keine Deckung bieten. Die Geschosswirkung wird durch die vielen Steinsplitter noch erhöht.
- Eine starke und wendige Artillerie hätte am 7. und 8. April nach dem Fall des Werkes Istibei ein weiteres Vordringen der Deutschen in Richtung Strumatal entscheidend verzögern können durch:
 - a) Erschwerung der Wiederinstandstellungsarbeiten am zerstörten Weg und an den gesprengten Brücken;
 - b) Beschuss der im schwierigen Berggelände mit den schweren Teilen an den Weg gebundenen Angriffskolonnen.

Reserven

- Fehlen einer Hauptreserve auf griechischer Seite. Für den ganzen Abschnitt «Belschitza-Gebirge» (30 km Breite) sind nur 6 Infanteriezüge in dem 15 km entfernten Ort Neon-Petritsi verfügbar.
- Ein frisches Bataillon hätte in der Krise des Kampfes (Abend des 6. April und Nacht 6./7. April) genügt, um die Deutschen wieder vom Istibei hinunterzuwerfen.

*

Vergleich mit heutigen Mitteln:

Artillerieeinsatz

- Keine wesentlichen Änderungen gegenüber 1941. Verbesserte Funkausrüstung. Möglichkeit, durch Helikoptereinsatz Geschütze in bisher unzugängliche Stellungsräume zu transportieren.

Luftwaffeneinsatz

- Verbreiterung der zur Verfügung stehenden Waffen- bzw. Munitionsarten.
 - 1941: Sprengbomben.
 - 1968: Sprengbomben, Luft-Boden-Lenk Waffen, Feuerbomben, Raketen.
- Verbesserte Aufklärungsmittel (Photoeinrichtung) zur Zielauffindung.

- Geblieben sind: Schwierigkeiten des Zielfluges (Berggipfel) und der Zielauffindung durch gebirgsungewohnte Piloten. Notwendigkeit des genauen Einweisens der Flugzeugbesatzungen vor dem Angriff von der Erde aus. Wetterabhängigkeit.

Nahunterstützungsmittel

- Neu: Einsatz von rückstossfreien Geschützen und drahtgelenkten Panzerabwehr-Lenk Waffen für den direkten Schar tenbeschuss.
- Einsatz von Helikoptern als Schiessplattform für Lenk Waffen und Raketen gegen Schar ten.
- Ausrüstung der Infanterie mit panzerbrechenden Gewehrgrana ten sowie Raketenrohren für den Schar tenbeschuss.
- Verbesserte Flammenwerfer.

Atomwaffen

Atomwaffeneinsatz mit Boden- oder unterirdischem Sprengpunkt:

- Das Werk Istibei wäre restlos vernichtet worden.
- Gleichzeitig wäre aber auch der einzige Weg ins Strumatal zerstört und für lange Zeit unbenutzbar geworden. Sprengkrater, Rutschungen am Hang, Trümmerverstopfung, starke radioaktive Verstrahlung!
- Diese Art von Atomwaffeneinsatz ist unwahrscheinlich.

Atomwaffeneinsatz mit Sprengpunkt Luft hoch oder Luft tief:

- Diese Einsatzart hätte die Feldstellungen auf dem Flaggenberg vernichtet, die Werkbesatzung Istibei aber nicht wesentlich geschwächt. Die Flächendrahthindernisse wären zwar umgeworfen worden, hätten dadurch aber nicht wesentlich an Hinderniswert eingebüsst.
- Die Bereitstellung der Angriffstruppe hätte dem Sicherheitsabstand entsprechend weit unten am Hang erfolgen müssen. Das rasche Ausnützen des Atomschlages wäre dadurch in Frage gestellt worden. Der Zeitverlust beim Anstieg der Infanterie hätte dem Verteidiger ermöglicht, sich vom Schock zu erholen und die Stellung zu besetzen. Um diesen Nachteil auszuschalten, wäre die Angriffstruppe (inkl. Nahunterstützungswaffen) nach dem Atomschlag vermutlich mit Helikoptern neben oder auf dem Werk Istibei gelandet worden.

*

- Bei der Bekämpfung der überaus lästigen Feldartillerie hätten sich durch Atomwaffeneinsatz grosse Möglichkeiten eröffnet. Die versteckten und nicht genau auszumachenden, aber ungeschützten griechischen Batterien hätten durch die Flächenwirkung der Atomwaffen rasch ausgeschaltet werden können, um so mehr, als ihr vermuteter Stellungsraum nicht in der späteren Stossrichtung der Angriffskolonnie lag.



Gefangene und z. T. verwundete Bunkerbesatzung. Die Griechen kämpften nicht nur tapfer, sondern auch sehr beweglich. Sie unternahmen z. B. 10 Ausfälle innerhalb 12 Stunden. Die Deutschen überhäufte sie nach der Kapitulation mit Lob und sagten: «Ihr seid die einzigen Truppen, die unter dem Bombardement von Stukas ausgehalten haben!»

Zusammenfassung

Möglichkeit A: Angriff mit Atomwaffeneinsatz

- Taktische Luftlandung (Helikopter oder Fallschirm) im Strumatal zur Inbesitznahme der für den späteren Vormarsch wichtigen Brücken.
- Atomschlag auf Istibei. Sprengpunkt Luft hoch oder Luft tief.
- Luftlandung der Infanterie und der Pioniere auf oder neben dem Werk.
- Niederkämpfen der Werkanlagen mit konventionellen Mitteln.

Möglichkeit B: Angriff ohne Atomwaffeneinsatz

- Erleichterung der Angriffsvorbereitungen durch Lufttransport (Helikopter), soweit aus Tarnungsgründen möglich.
- Verlauf des Angriffs im wesentlichen wie 1941, abgesehen von unwesentlichen Waffen-, Geräte- und Motorfahrzeugverbesserungen.



Erhältlich in Optikgeschäften

THOMMEN EVEREST-Höhenmesser

- der Taschen-Höhenmesser, der auf dem EVEREST mit dabei war
- genau, zuverlässig, praktisch, daher bestens geeignet für:
Bergsteiger, Skifahrer, Touristen
- Messbereiche: 5000 m ... 9000 m

RÉVUE THOMMEN AG, 4437 Waldenburg